

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 48 (1939)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

Nº 38

BASEL, 21. Sept. 1939

FACHORGAN FÜR DIE HOTELLERIE UND DEN FREMDENVERKEHR

Nº 38

BALE, 21 sept. 1939

INSERATE. Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 45 Cts. Reklamen fr. 1.50 per Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: jährl. Fr. 12.—, halb: Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. AUSLAND: bei direktem Bezug jährlich Fr. 15.—, halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 5.—, monatlich Fr. 1.80. Postabonnemente: Preise bei den ausländischen Postämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins



Propriété de la
Société Suisse des Hôteliers

Erscheint jeden Donnerstag

Achtundvierzigster Jahrgang
Quarante-huitième année

Paraît tous les jeudis

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 45 cts., réclames fr. 1.50 per ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

ABONNEMENTS: SUISSE: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50. Pour l'ÉTRANGER abonnement direct: 1 an, 15 fr.; 6 mois, 8 fr. 50; 3 mois, 5 fr.; 1 mois, 1 fr. 80. Abonnement à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-Konto No. V 85

Redaktion u. Expedition: Gartenstrasse No. 112, Basel
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riesen

TELEPHON
No. 27934

Rédaction et Administration: Gartenstrasse No. 112, Bâle
Druck von Emil Birkhäuser & Cie., A. G., Basel

Compte de chèques
postaux No. V 85

Die erste Hypothek

Vor einigen Tagen erklärte uns eine bekannte, sehr seriöse Hotelierfamilie:

„Die Bank übernimmt nun unser Haus. Wir beziehen vorläufig eine kleine Wohnung. Was wir weiter tun, wissen wir nicht.“

In diesen wenigen Worten erhellt sich die ganze Tragik unserer Hotellerie. „Die Bank übernimmt unser Haus.“ Ein ganzes Schicksal erfüllt sich in diesen Worten. Generationen haben an diesem Haus gearbeitet, haben ihre letzten Kräfte hergegeben, um aus dem ihnen aus Herz gewachsenen Betrieb das Höchste herauszubringen, haben sich bemüht, ihren Kindern ein Heim zu schaffen und haben ihr ganzes Vermögen in den Betrieb gesteckt, Hunderttausende von Franken, die mit Hilfe aller möglichen Verwandten zusammengerafft wurden; schliesslich ist es gelungen, das Haus auf eine ansehnliche Höhe zu bringen, so dass es sich vor aller Welt zeigen durfte, und nun — Zinsleistungen und Kapitalabzahlungen an die erste Hypothek sind seit längerer Zeit nicht mehr möglich — übernimmt die Bank das schön installierte Hotel, und die Familie, die ihr ganzes Hoffen und ihr Leben an den Betrieb setzte, muss weg.

Die erste Hypothek, die unbeschränkte Königin unseres Kreditwesens, sie hockt unberührbar über unseren Betrieben und lässt sich durch das leidvolle Geschäftswirrwarr unserer Zeit nicht bewegen. Gewiss, wir wissen es, sie hat sich dann und wann gnädigst herabgelassen, Stundungen zu gewähren und vielleicht hat sie sogar unter dem Druck der Verhältnisse einige Abstriche gemacht. Im Grundsatz hat sie aber nichts nachgegeben und beharrt auf ihrer Gesamtforderung, ungeachtet des Umstandes, dass der Hotelbetrieb von hohen und höchsten Umsatzziffern auf kläglichste Ergebnisse zurückfiel. Ja, die erste Hypothek beharrt sogar darauf, dass die immens aufgelaufenen Zinsen nachträglich bezahlt werden. Wenn es nicht geschehen kann und die undenkbarsten Kapitalamortisationen nicht eingehen, dann — wenn es ihr passt — übernimmt sie das Haus. Wir unterschätzen ja die Lage der Banken keineswegs, wir wissen bestens, dass, wenn sie selber einer Gefährdung ausgesetzt wären, es der Hotellerie noch schlimmer gehen und grosse Teile unseres Volkes in Mittellosigkeit gezogen würden. Gerade dieser Fakt wird aber von der ersten Hypothek zu stark be-

tont und ausgenutzt. Sie pocht mit allem Bewusstsein auf die Anteilnahme der Behörden und des Volkes. So kommt es, dass sie durch ihre besondere Privilegierung nur in seltenen Fällen an den Opfern teilnehmen muss, welche der ganze Hotelbetrieb und die Hotelierfamilie auf sich zu nehmen haben.

Die Hotellerie ist auf dem ganzen Leidensweg, den sie während 25 Jahren durchmachen musste und offenbar noch Jahre durchzumachen hat, die Gekreuzigte. Wir geben zu, dass es auch andere Kreise gibt, die mittragen müssen, und dass einzelne Hoteliers, die nicht über entsprechende Fähigkeiten verfügten, am Schicksal ihres Hauses eine gewisse Mitschuld tragen. Dafür liegen bestimmte Fälle vor. Im grossen und ganzen aber sind es die Hoteliers, sind es ihre Familien, die insgesamt Millionen opfern mussten, Millionen hard verdienten und zusammengerafftes Geld, Jahre der Arbeit, die nun als nicht beachtenswert einfach dahinfliegen. Die erste Hypothek trägt aber das Opfer nicht, das ihr zugemutet werden darf. Sie entrechtet die Hotellerie, also gerade die Fachleute, die ihr während Jahrzehnten das Haus in gutem Stand erhalten und sich dafür eingesetzt haben, dass sie, die erste Hypothek, doch noch auf ihre Rechnung kommt.

Und nun sehen wir vor uns, dass in dieser schlimmen Kriegszeit der Leidensweg der Hotellerie in verschärfter Masse begangen werden soll. Es würde sich also das wiederholen, was wir während des letzten Krieges beobachteten? Man gewährt gütigst ein paar Stundungen, weil es ja nicht anders geht, und dann, wenn die Geschäfte wieder einsetzen, meldet man sich, weil man auf verbrieft und legalisierte Rechte abstellen kann und für die Aktionäre oder Obligationäre darnach trachtet, den grösstmöglichen Geldbetrag aus dem Schuldner herauszupressen. Das ist kaufmännisch belobenswert, wirtschaftlich aber eine Ausbeutung. Wir sind der Ansicht, dass die einseitige Opferung der Hotellerie ein Ende nehmen muss. Die Teilnahme an der unheilvollen Wirkung von Krise und Krieg muss besser verteilt werden. Die bessere Zukunft der Hotellerie verlangt es, dass sich die erste Hypothek nun nicht wieder vorerst auf Jahre in ihre Hauptbücher zurückverkericht, dort versteckt bleibt, bis sich die Gefahr etwas verzogen

hat und ihr unheimliches Haupt erst dann recht erhebt, wenn sie glaubt, sich an Hand des Gesetzes auf ihr wehloses Opfer stürzen zu dürfen. Auch sie muss heraus aus ihrer Schutzhöhle, um in gerechter Weise die furchtbaren Schläge, die unsere Wirtschaft durch das Kriegselend heute wiederum erlebt, mitzutragen.

M. R.

Kein allgemeines Moratorium aber verlängerte Betreibungsferien

Der Bundesrat möchte unter allen Umständen ein allgemeines Moratorium, das die schwerwiegendsten Folgen für die Wirtschaft hat, vermeiden. Aber die Umstellung der Ökonomie des Landes vom Friedens- auf den Kriegsbetrieb bedingt doch gewisse Massnahmen, die vom normalen Rechtszustand abweichen. Deshalb hat der Bundesrat verfügt, dass die gewöhnlichen Betreibungsferien, welche eine Woche vor dem Betrag einsetzen und nach zwei Wochen erlöschen, provisorisch um weitere vier Wochen verlängert werden, d. h. bis zum 22. Oktober. Unterdessen sollen jene Vorkehre ausgearbeitet werden, die sich anfragen, die der Bundesrat aber nicht von sich aus beschliessen will. Bevor ein Erlass kommt, wird das Eidg. Justiz- und Polizeidepartement mit den Spitzenverbänden von Handel, Industrie und Landwirtschaft sowie dem Bundesgericht noch konferieren, nachher, gestützt auf die Ergebnisse, dem Bundesrat einen Entwurf unterbreiten.

Redaktion: Im Anschluss an obige Notiz sei unseren Mitgliedern bekanntgegeben, dass der Zentralvorstand des Schweizer Hoteliervereins am Donnerstag, den 21. September in Bern zusammentritt, um die Lage der Hotellerie und die zu treffenden Massnahmen zu besprechen. Aus Mitgliederkreisen wird in starkem Masse hervorgehoben, dass infolge der bevorstehenden Fälligkeiten Vorkehrungen getroffen werden müssen, um die Hotellerie vor nicht erfüllbaren Zins- und Kapitalforderungen zu schützen. Der Zentralvorstand wird speziell zu diesen Fragen Stellung nehmen.

Einhaltung der Minimalpreise

Nach der Verfügung I des eidg. Volkswirtschaftsdepartementes betreffend die Kosten der Lebenshaltung, vom 2. September (siehe Nummer 36) ist es auch den Hotels verboten, ihre Preise über den Stand vom 31. August zu erhöhen. Auch ohne dieses Verbot hätte wohl keine Gefahr bestanden, dass in der Hotellerie Preiserhöhungen gemacht würden, weil ja für sie durch die eingetretenen Kriegsverhältnisse

Inhaltsverzeichnis:

Seite 2: Umschau — Aus dem Ausland — Aus den Sektionen Kleine Chronik. Seite 3: Marktmeldungen — Fremdenstatistik — Schweizerische Landesausstellung — An unsere Inserenten.

keine Konjunkturperiode bevorsteht. Im Gegenteil, die Gefahr, dass die bestehenden Minimalpreise unterboten werden, ist ausserordentlich gross. Die Erfahrungen vom Jahre 1914 zeigen, dass damals eine gewaltige Preiserouter eingesetzt hatte. Jeder glaubte, den andern unterbieten zu müssen, um so noch einige Gäste zu erhalten. Der Schaden, der durch dieses Verhalten der Hotellerie entstand, war ausserordentlich gross. Eine solche Katastrophenpolitik muss nun diesmal unbedingt — im Interesse aller Hoteliers — verhindert werden. Es ist dies ohne weiteres möglich, wenn alle Hoteliers sich disziplinieren an die Minimalpreisordnung halten. Wir erachten es als dringende Pflicht jedes einzelnen, keine Sonderwege einzuschlagen und auch dem Preisdruck seitens der Gäste nicht nachzugeben. Wenn einmal die Preise ins Rutschen kommen, so geht das lawinenartig vor sich, zum Schaden jedes einzelnen und zum Schaden der ganzen Hotellerie.

In seiner Sitzung von letzter Woche hat sich auch der Zentralvorstand mit dieser Frage befasst und beschlossen, eine scharfe Überwachung der Preise durchzuführen. Er appelliert auch an die Sektionsvorstände, dass sie sich in ihrem Gebiete mit aller Energie für die Einhaltung der Minimalpreise einsetzen und alle Mitglieder entsprechend orientieren.

Visa und Ausländerkontrolle

Wir begreifen sehr wohl, dass für ausweilose und zweifelhafte Ausländer eine scharfe Kontrolle einsetzen muss. Leider hat man diese Frage bis vor kurzem allzu large behandelt, so dass nun die grosse Gefahr eines allzu rigorosen Vorgehen besteht, in der Eile alles in den gleichen Topf geworfen wird, ohne irgendwelche Unterschiede zu machen. Das veranlasst uns mit allen Mitteln zu protestieren, dass man auf Seite gewisser Polizeibehörden unsere treuen Kunden zu belästigen anfängt. In zahlreichen Fällen erhalten wir Nachrichten, dass langjährige, uns zum Teil wohlbekannte, gute Hotelgäste unnötig teilkaniert werden und sogar die Empfehlung

Hoteldirektor in Burma

(Fortsetzung)

Es ist ausserordentlich schwer, ein Hotel in sauberem Zustand zu halten und überhaupt Ordnung zu haben. Nach unsern Begriffen sind die Leute — ich spreche hauptsächlich von den Indern — dumm, naiv und von Berufskennntnissen kann überhaupt nicht gesprochen werden. Körperlich sind sie auch nicht widerstandsfähig; denn fast alle sind von klein auf unterernährt. Die Angestellten müssen fortwährend überwacht werden, und täglich muss ihnen wiederholt werden, was sie zu tun haben. Wird dies unterlassen, so ist das Haus schon nach wenigen Tagen in einem schlechten Zustand und der Betrieb vernachlässigt. Die Buchhaltung ist nicht mehr à jour, Zimmerbestellungen werden nicht oder falsch eingeschrieben, die Zimmer werden nicht gereinigt, im Restaurant und in der Küche gibt es ein Durcheinander, die Angestellten erscheinen nicht pünktlich zur Arbeit und es wird geraucht, gekaut, gespuckt oder geschlafen. Nun gibt es wohl da draussen nirgends ein Hotel, welches solche Zustände hat, aber einzig und allein das Bewusstsein, dass die Möglichkeit dazu vorhanden ist, gibt einem gewissenhaften Direktor eine ewige Rubellosigkeit, wie sie bei uns nicht bekannt ist. In Europa gibt der Direktor, einen Befehl, und in 90 Prozent ist er sicher, dass dieser ausgeführt wird. Hier dagegen weiss er mit ebenso grosser Sicherheit, dass der Befehl halb, falsch, zu spät, zu früh oder gar nicht aus-

geführt wird. Diesem Übel kann nur durch Nachkontrolle abgeholfen werden. Dann braucht es hier viel mehr Angestellte als bei uns, und dies hauptsächlich wegen des Kastengeistes. Der eine tut dies, der andere jenes nicht, und deshalb kann kein einrichtiges Einander-in-die-Hande-arbeiten nicht existieren. Ein Schreiner, Elektriker oder sonst ein Handwerker, welcher in einem soeben gereinigten Zimmer nachträglich noch eine Arbeit auszuführen hat, beschmutzt rücksichtslos den ganzen Raum und putzt nach ausgeführter Arbeit nicht auf. Falls die Reparatur während des Essens der Sweepers gemacht wurde, ist es überhaupt nicht möglich, den Raum wieder sofort gereinigt zu erhalten. Oder man stelle sich z. B. eine gründliche Reinigung eines Zimmers vor. Bei uns genügen das Zimmermädchen und der Portier, eventuell noch der Schreiner, welcher auch polieren kann. Hier benötigt man den Roomboy, 2—3 Sweepers zum Kehren und Möbel verschieben, den Fensterputzer, den Elektriker, welcher die Lampen abstaubt, den Schreiner für eventuelle Reparaturen, den Polierer und die Gouvernante zur Überwachung. Ist letztere nicht zugegen, was bei Stossbetrieb vorkommen kann, so braucht es mehrere Stunden, um ein kleineres Zimmer zu reinigen. Es ist dann aber noch nicht sauber, denn die Staubtücher werden im Zimmer ausgeschüttelt, abgestaubt wird überhaupt zuerst und dann gekehrt, das Badezimmer wird mit Wasser überschwemmt, dann darin sinnlos herumgetreten und Fusspuren auf dem soeben polierten Fussboden zurückgelassen, die Möbel, ohne Rücksicht auf die Wände, herumgestossen, zuletzt an den falschen Ort gestellt, Tische z. B. mit der Schublade gegen die Wand,

viel geschwätzt usw. Auch im Restaurant kann nie genügend aufgepasst werden, damit das Geschirr sauber auf die Tische kommt, keine kalten Teller für heisse Speisen vorgesetzt und Bestellungen, falls der Oberkellner nicht gerade zugegen ist, nicht falsch aufgenommen werden.

Mit dem Material wird im allgemeinen rücksichtslos umgegangen. Servietten werden als Putzlappen gebraucht, Gabeln dienen dazu, um irgend eine Büchse zu öffnen, Messer, um Eis klein zu schlagen und anderes mehr. Dann haben die Leute manchmal ganz ausserordentlich dumme Einfälle, welche unter Umständen schwere Folgen haben können. Zum Beispiel ist während der Regenzeit das Bettzeug stets feucht, und wenn ein Gast besonders schwitzt, buchstäblich nass, Matratzen von unbesetzten Zimmern kommen in den geheizten Trockenraum, dagegen diejenigen eines besetzten Zimmers werden, wenn der Gast abwesend ist, möglichst stark gelüftet und den Ventilatoren ausgesetzt. Einer meiner Roomboys, welcher übrigens schon seit Jahren angestellt ist, hatte einmal plötzlich den „intelligenten“ Einfall, die brennende Bettlampe unter das Kopfkissen zu legen. Dies trocknete zwar das Kissen, aber das ganze Bett fing Feuer. Oder dann kommt ein Roomboy plötzlich auf die bequeme Idee, wenn er dies auch vorher jahrelang nie tat, statt filtriertes Trinkwasser ins Zimmer zu stellen, die Thermosflaschen mit Wasser vom Badezimmer abzufüllen, was, eventuell, wegen verschiedenen Krankheiten, schwere Folgen haben kann.

Auch soll hier ein Direktor nicht nur ausgesprochene Hotelfachkenntnisse haben. Er muss ein praktischer Mann sein und etwas von den

Arbeiten seiner Handwerker verstehen. Zum Beispiel genügt es nicht, dem Schreiner zu sagen, er soll ein Möbel so und so anfertigen oder eine Änderung vornehmen. Während der Erklärung wird er „ja, Herr“ sagen und wenn die Erklärung beendet ist, fragen „wie soll ich dies machen“. Man muss ihm vorzeichnen, wie man es haben möchte, die Masse angeben, und dann führt er die Arbeit genauestens aus, unbegriffen die vom Zeichner gemachten Fehler. Einen Rat kann uns ein Handwerker höchst selten geben. Tapeten gibt es wegen den Insekten und Ungeziefer keine. Die Wände werden gestrichen. Ausbesserungen sind stets notwendig. Wird aber dem Maler nicht genau gezeigt, welche Farbenabstufung zu verwenden ist, so macht er sich keine Sorgen und bemalt eine Wand in Crème ohne weiteres mit gelber oder weisser Farbe. Bevor ich nach Rangoon kam, verstand ich von Maschinen nichts. Ich habe aber sofort eingesehen, wie wichtig es ist, dass der Direktor eine Ahnung davon hat, wie Wasserpumpen arbeiten, wie Kühlkammern mit eiskalter Luft gespeist werden usw. Alles dies eingermessen zu kennen, ist von grösster Wichtigkeit, denn auch hier sorgen Eingeborene für den Unterhalt der Installationen, können aber dann und wann ihre Arbeit plötzlich vernachlässigen und grossen Schaden anrichten.

Der grösste Teil des indischen Personals wohnt in einem zum Hotel gehörenden Wohnhaus. Es handelt sich um diejenigen Angestellten, welche ihre Familien in Indien lassen. Die andern haben sich in Rangoon niedergelassen. Die erstgenannten arbeiten hier manchmal 2—3 Jahre, ohne ihre Angehörigen zu sehen; aber eines Tages erscheinen sie plötzlich, um zu melden, dass sie sich

erhalten, baldmöglichst die Schweiz zu verlassen. Vor allem sind seitens schweizer Konsulate in Italien die Visa für die Einreise in die Schweiz für angemeldete Hotelgäste durchaus unbegründet verweigert worden.

Wie soll den die Hotellerie noch arbeiten können, wenn die wenigen Gäste, die uns noch etwas Geld in die Schweiz bringen, samt und sonders nach der Schablone einfach verwiesen werden? Angesichts dieser Fälle haben wir uns mit den eidg. Behörden in Verbindung gesetzt, die uns bereits eine äusserst wohlwollende Behandlung dieser Angelegenheit zugesichert haben.

Umschau

Die Tarifreformen der Bundesbahnen

Wie wir vernehmen, erklären die zuständigen Stellen, dass die Tarifreform der Bundesbahnen erst nach Beendigung des Kriegszustandes erledigt werden könne, wobei man abstellen müsse auf die dann zumaligen Verhältnisse. Die Tarifrevision wird auch Gelegenheit geben, die Eisenbahnforderungen gewisser Kantone, vorab von Tessin und Gené, nach Möglichkeit zu erfüllen. Nach dem Ende des Krieges sind Forderungen für ein Ganzes, und sie glauben, dass sie nicht auf Kosten anderer Kantone erfüllt werden könnten.

Hierzu ist allerdings zu bemerken, dass durch den Kriegsausbruch sich die Lage der Bahnen gewaltig geändert hat. Immerhin ist es bedauerlich, dass wir nicht vorher zu einer Lösung kamen und nun das ganze Projekt durch die Kriegszeit hindurchgeschleppt werden muss. Der Verkehr wird indessen nicht stillstehen können. Es muss im Gegenteil alles zu seiner Wiederbelebung getan werden, damit das Wirtschaftsleben in möglichst normalen Gang gebracht werden kann; denn nur so werden wir auf die Länge unsere Widerstandskraft erhalten können. Eine Verteilung des Personenverkehrs auf die Wochentage bleibt trotz Krieg ein notwendig zu verwirklichendes Postulat, denn jetzt wird wohl erst recht die Nachfrage nach verbilligten Weckendbilletten verhältnismässig ansteigen, wenn die Zahlungskraft des reisenden Publikums im Fallen ist, womit der sich ungünstig auswirkende Spitzenverkehr über den Sonntag weiter vergrössert, zu ungunsten des gewöhnlichen Verkehrs während der Woche.

Das schweizerische private Erziehungswesen

Angesichts der Tatsache, dass unser privates Erziehungswesen immer noch in starkem Masse auf den Zuzug ausländischer Jugend eingestellt und angewiesen wird, ist jede Verbesserung des nationalen Lebens für diesen Zweig des Fremdenverkehrs sehr fühlbar. Es kann gleich vorweggenommen werden, dass auch in diesem Jahre den schweizerischen Instituten und Pensionaten das Leben nicht leicht gemacht wurde.

Die oft bedrohliche politische Lage hat viele Eltern, namentlich in West- und Nordwesteuropa, davon abgehalten, ihre Kinder nach der Schweiz zu schicken. Mancherorts allerdings erkannte man, dass die Kinder und jungen Leute selbst im schlimmsten Falle eines europäischen Krieges in der neutralen Schweiz weitaus am besten aufgehoben wären, besser noch als in ihren Heimatländern.

Ausserdem wirkt sich natürlich die Devisenpolitik Deutschlands, Italiens, Ungarns, Polens und der übrigen östlichen Länder Europas hinderlich aus. Böhmen und Mähren, die trotz einschneidender Devisenvorschriften bis 1938 ein ansehnliches Kontingent an Schülern und Schülerinnen zu uns schickten, sind seit der Errichtung des Protektorates als Einzugsgebiete sozusagen weggefallen; die Slowakei ist nie von Bedeutung gewesen.

Bei Frankreich und Belgien machen sich die ungünstigen Verhältnisse gegenüber der Schweiz in sehr unfreundlicher Weise bemerkbar und zwingen Eltern wie Institutsbesitzer zu erheblichen geldlichen Opfern.

Wenn man ausserdem bedenkt, dass Russland seit dem Weltkriege und Spanien seit 1936 als Einzugsgebiete gänzlich weggefallen sind, wird man gewahr, wie sehr das Aktionsfeld der schweizerischen Privaterziehung eingeschränkt worden ist. Es dürfen auch die wachsenden Tendenzen zur „Autarkie“ in Dingen der Erziehung und Ausbildung in verschiedenen Staaten nicht übersehen werden: die Erziehung der Kinder im Auslande erscheint dort nicht mehr als wünschenswert, ausgenommen die sprachliche Ausbildung.

All diesen Passivposten für das private Erziehungswesen stehen andererseits die sehr zahlreicheren Aktivposten gegenüber. So ist es immerhin wieder gelungen, mit Deutschland und Ungarn Verrechnungsabkommen zu schliessen, welche auch die Erziehungs- und Studienaufent-

halte in der Schweiz berücksichtigen. Dadurch ist verhindert worden, dass wertvolle Fäden für die Zukunft abgerissen sind.

Erfreulich ist es, dass immer noch verhältnismässig viele junge Leute aus den überseeischen Ländern sich ihr geistiges Rüstzeug in der Schweiz holen. Ein schönes Kontingent stellen heute die Auslandschweizer. Ferner hat man in der Schweiz selbst mehr und mehr den Wert und die Bedeutung der privaten Erziehung erkannt; ihre Möglichkeiten für eine individuelle Förderung des jungen Menschen, die reichen Sportgelegenheiten, die Fernhaltung vom Getriebe der Städte, die gesundheitliche Ertüchtigung, das kameradschaftliche Gemeinschaftsleben usw. Manches alte Vorurteil ist gewichen. So wird das schweizerische Element zahlenmässig immer stärker und vermag den Ausfall an ausländischen Schülern teilweise zu decken.

Eine schöne Zahl von Ferienschülern und Ferienschülerinnen hat sich diesen Sommer wieder eingefunden aus verschiedenen Ländern — hauptsächlich Frankreich, Deutschland, Italien und Ungarn — zur Übung der Sprachen. Deutschschweizerische Jugend zieht in die Westschweiz, welche Jugend in die deutsche Schweiz.

Die vorzügliche Darstellung unserer Schul- und Erziehungswesen, das öffentliche wie das private, an der Schweizerischen Landesausstellung gefunden hat, wird sicher von nachhaltiger Wirkung sein auf schweizerische wie ausländische Besucher. Die alte erzieherische Tradition unseres Landes, welche sich in den Instituten verbindet mit der alten gastwirtschaftlichen Tradition, die Zugehörigkeit der Schweiz zu drei grossen Sprach- und Kulturgebietern, die Vorzüge der Landschaft, des Klimas, der politischen Neutralität üben nach wie vor ihre Anziehungskraft aus auf jene Eltern, die ihren Kindern eine gute, gründliche, gesunde, und Einseitigkeiten freie Erziehung und Ausbildung angeheissen lassen wollen.

Trotz der noch unübersichtlichen internationalen Lage, welche das schweizerische private Erziehungswesen schwer beeinträchtigt, lässt sich sagen, dass diesem Wirtschaftszweig zwar keine Geschenke vom Himmel fallen werden, dass aber auf lange Sicht seine grossen Werte und Vorzüge sich durchsetzen und bewähren werden. Wenn man weiss, welchen zusätzlichen Verkehr und welche verbundene Kraft das private Erziehungswesen für die schweizerische Wirtschaft bedeutet, wird man seinem Existenzkampf auch das nötige Verständnis entgegenbringen. Dr. A. Nebel.

Die Stadt Zürich ergreift zusätzliche Massnahmen zur Sicherstellung der Nahrungsmittelversorgung.

Über die wirtschaftliche Kriegsfürsorge in der Stadt Zürich verbreitet sich der Stadtrat in einer Weisung an den Gemeinderat, wobei er mitteilt, dass der Präsident der Aktiengesellschaft Migros, Nationalrat und Gemeinderat, Stadtrat, namens der am 1. August 1938 gegründeten Lager T.A.G. ein Angebot zur Einlagerung notwendiger Lebensmittel in Unterverwassertanks im Zürichsee unterbreitet habe. Da die finanziellen Bedingungen nicht günstig erschienen und insbesondere auch Erfahrungen mit der Lagerung in Unterverwassertanks in ungenügender Masse vorhanden seien, habe der Stadtrat beschlossen, vorerst zu prüfen, ob die im Lager T.A.G. vorhandenen Lebensmittel für die städtische Bevölkerung auf breiterer Grundlage durch vertragliche Abmachungen mit dem gesamten Lebensmittelhandel ermöglicht werden könnte. Es sei eine Einigung zustande gekommen zwecks Anlegung von zusätzlichen Vorräten von insgesamt über 1000 Tonnen lebenswichtiger Nahrungsmittel. Diese Vorräte entsprächen ungefähr 100000 Portionen zu rund 10 Kilogramm in der Zusammensetzung, wie sie vom Bund in den privaten Haushaltungsvorständen zur Einlagerung vorgeschrieben worden sind. Infolgedessen können während zweier Monate einem Drittel der Bevölkerung die gebräuchlichsten Nahrungsmittel in den vom Bund vorgeschriebenen Mengen verkauft werden. Der Stadtrat habe Wert darauf gelegt, soweit möglich die Abwickelung solcher dem ortsansässigen Handel selbst zu übertragen.

Weiter hätten sich die Zentralstelle für Kriegswirtschaft und die vier grössten Lebensmittelfirmen auf die Einlagerung von weiteren 4000 Tonnen gut lagerfähiger und haltbarer Nahrungsmittel geeinigt. Dem Vorstand des Gesundheitsamtes sei zum Einkauf der Lebensmittel ein Kredit von 50000 Franken eingeräumt worden. Die Kosten der Einlagerung der gesamten 5000 Tonnen belaufen sich auf etwa Fr. 50000, die vom Gemeinderat nachträglich zu bewilligen sind. Die Einlagerung von Weizen reiche für einen Brotkonsum von 7-8 Wochen, die Einlagerung von Speisefett und Speiseöl für einen Halbjahresbedarf und die Einlagerung von Kaffee für nahezu fünf Monate, wobei es sich um ein zusätzliches Mass an Kaffee handelt, welches die Vorkehrer des Bundes und des Handels ergänzen. Am 29. und 30. August seien zusammen 27000 blaue Lebensmittelkarten ausgegeben worden.

sich der Inder erlaubt, ist rauchen, kauen und sich etwa einmal im Monat, am Samstag, mit schlechtem Bier zu betrinken. In seinem Wohnraum ist höchst selten ein Möbel zu sehen, gegessen und geschlafen wird auf dem Boden und die wenigen Habseligkeiten, die er besitzt, sind in Kisten und Kartonschachteln aufbewahrt. Der Inder ist ausserordentlich sparsam.

Mit Ausnahme der Handwerker bekommen sämtliche Angestellten die Uniformen von Hotel und Restaurant. Diese sind in einem blauen oder khaki. Dies ist die einzige Art, die Leute sauber halten zu können. Auch mit der Bekleidung kommt der Kastengeiz zum Ausdruck. Ein Türhüter würde z. B. eine Hose, welche früher von einem Liftier getragen wurde, nicht anziehen und umgekehrt. Dann sind die Leute fast hoffärtig: Wenn die Kleider nicht mehr ganz perfekt aussehen, d. h. schon geflickt wurden, reissen sie z. B. mit den Ellbogen an einer Wand, bis der Stoff fadenförmig wird und dann in der Wäsche zerfällt. Auf diese Art kommen sie zu neuen Uniformen. Mit der Reinlichkeit dagegen wird es nicht so genau genommen und auch hier können nur Geldstrafen wirken.

Wenn die Birmesen etwas arbeitslustiger wären, würde ein Hotelier in Rangoon wegen ihrer grösseren Intelligenz, besser bestellt sein. Die Birmesen wollen aber auch mehr verdienen, denn die Lebenshaltung ist besser. Der Stadt-Birmese ist für die europäischen Bequemlichkeiten und Vergnügen sehr empfänglich. Er ist und wohnt gut, hat eine Vorliebe für schöne Kleider und für das Kino. (Fortsetzung folgt)

Aus dem Auslande

Ein Fremdenverkehrsgesetz in Argentinien

Die argentinische Regierung hat in diesen Tagen dem Kongress den Entwurf des ersten argentinischen Fremdenverkehrsgesetzes zu geleitet. Der Gesetzentwurf, dessen Text und näherer Inhalt bisher noch nicht veröffentlicht wurden, sieht Massnahmen des Staates zur Förderung des Fremdenverkehrs in Argentinien vor. Es wurde auf Grund von Entschliessungen und Wünschen des Ersten argentinischen Kongresses für Fremdenverkehr und Verkehrswesen ausgearbeitet, der im September 1938 in Buenos Aires getagt hat. In der Begründung des Gesetzentwurfes wird auf die grosse wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung des Fremdenverkehrs als Element des Fortschritts und der engeren Verbindung zwischen den Völkern hingewiesen. Die Aussichten, einen grösseren Fremdenstrom auch aus anderen Kontinenten nach Südamerika und nach Argentinien zu ziehen, seien umso günstiger als „die bekannten internationalen Umstände“ den bisherigen traditionellen Fremdenverkehrszentren der Riviera, der Nordsee und auch Asien abträglich seien. Der Gesetzentwurf soll die Schaffung eines staatlichen Fremdenverkehrsamtes und seine Zusammenarbeit mit der FST (Federacion Sudamericana de Turismo) vorsehen, die im Jahre 1928 in Leben gerufen und durch die Lima-Konferenz Dezember 1938 bestätigt und ausgebaut wurde. (N.Z.Z.)

Rationierung in Belgien

In politischen Kreisen wird erklärt, dass die Rationierung nach Lebensmittellisten für die wichtigsten Produkte für Ende des Monats vorzugehen sei. Hierzu wird bemerkt, dass der bedeutende Vorrat sowie die für die weitere Verproviantierung bereits getroffenen Massnahmen eine völlig ausreichende Rationierung gestatten werden. Man rechnet mit 350 Gramm Brot pro Tag für Erwachsene und 325 Gramm für Kinder.

Forschungsinstitut für den Fremdenverkehr

Am 24. August wurde das von der Reichsgruppe für Aussenverkehr und der Stadt Frankfurt a. M. gemeinsam errichtete Institut „Hermann Esser“, Forschungsgemeinschaft für Fremdenverkehr, im Bürgersaal des Römers eröffnet. Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs dankte Staatssekretär Esser für die tatkräftige Unterstützung bei der Schaffung des Instituts und überreichte ihm den Ehrenring der Stadt Frankfurt. Staatssekretär Esser gab der Überzeugung Ausdruck, dass die Schaffung einer wissenschaftlichen Forschungsgemeinschaft in diesen Tagen der politischen Hochspannung einzig in der ganzen Welt dastehe. Er hoffe, dass auch das neue Institut dazu beitragen werde, das Ziel des Führers zu verwirklichen, Deutschland zum schönsten Reiseland der Erde zu machen. Der Hauptgeschäftsführer der Reichsgruppe Fremdenverkehr, Dr. Ringer, legte die Bedeutung des neuen Forschungsinstituts dar. Die neue Forschungsgemeinschaft wird für sämtliche Fremdenverkehrsträger eine ständige Beratungsstelle und Auskunftsorganisation sein.

Sichtvermerkswang für Auslandsreisen in Deutschland

Reichsdeutsche und Ausländer dürfen die Reichsgrenze nur überschreiten, wenn ihr Pass mit einem Sichtvermerk versehen ist, der von den zuständigen Passstellen auf Antrag ausgestellt wird.

Schlaf- und Speisewagen in Deutschland

Der Schlaf- und Speisewagenverkehr ist in den ersten Monaten dieses Jahres in Deutschland wieder aufgenommen worden.

Vorschriften für die Kellnerkleidung

Die Berufsvereinigungen des Gaststättengewerbes im Protektorat Böhmen und Mähren haben neue Vorschriften für die Kellnerkleidung erlassen. Einen Frack werden von nun an nur die Kellner der Hotels erster Klasse, die internationalen Ruf haben, tragen. Für alle anderen Unterabteilungen gilt folgendes: In Hotels und Cafés werden ein weisser Rock, weisses weiches Hemd mit halbstreifem Kragen und schwarze Hose getragen. In den Speise-Gastwirtschaften tragen die Kellner ausserdem noch eine weisse Schürze.

Devisenüberwachung in Frankreich

Dem Beispiel Englands folgend, ist auch Frankreich dazu übergegangen, Massnahmen betreffend die Devisenkontrolle zu treffen. Zur Zeit ist allerdings noch nichts Genaues hierüber zu erfahren. Hingegen geht aus einem Artikel in den „Basler Nachrichten“ hervor, dass die Mittel, die ausreisende Franzosen mitnehmen können, reichlich bemessen und französischen Beschränkungen nicht zu vergleichen seien mit denen, die sich die Deutschen schon im Frieden gefallen lassen mussten. Es wird die Tatsache unterstrichen, dass der französische Staat heute doppelt soviel Gold zur Verfügung habe als beim Ausbruch des letzten Krieges.

Einheitliches Benzin in Frankreich

In Frankreich wird es vom 1. Oktober ab nur noch ein einziges einheitliches Benzin für alle Autos geben. Bisher gab es das sog. Touristenbenzin und die Lastwagenmischung, die teurer war, verschiedene steuerliche Belastung unterlag.

Fleischlose Tage in Italien

Das Korporationsministerium hat verfügt, dass das Verbot der Verabreichung von Fleischspeisen am Donnerstag und Freitag jeder Woche auch für Bahnhöfe und für die auf den italienischen Eisenbahnstrecken laufenden Speisewagen gilt.

Autoverkehr in Italien

Der Verkauf der Benzinbombs wurde eingestellt. Die ausländischen Automobilisten, welche in Italien reisen, können hingegen Benzin ohne Einschränkung zum laufenden Preise beziehen.

Kein Visum im Verkehr mit Italien

Die Italienische Handelskammer für die Schweiz in Zürich teilt mit, dass die Ein- und Ausreise nach bzw. aus Italien absolut frei ist

und schweizerische Staatsbürger sowie Angehörige anderer Länder, die zu geschäftlichen oder touristischen Zwecken nach Italien reisen, kein Visum der italienischen Konsularbehörden benötigen. Der Warentransport funktioniert in jeder Beziehung wieder normal, ebenso der Transitverkehr. Die Bankgeschäfte wickeln sich regelmässig ab, desgleichen die gesamte italienische Produktionstätigkeit, die durch keinerlei ausserordentliche Massnahmen eingeschränkt worden sei.

Mailand-Chiasso im November elektrisch

Die italienischen Eisenbahnen teilen mit, dass die Elektrifikation der Linien Mailand-Chiasso und Orte-Falconara, die Rom mit Ancona verbindet, auf Anfang November vollendet sein wird. Auf der letzteren Linie beginnen die Probefahrten vom 20. September an.

Devisenkontrolle auch in Kanada

Die kanadische Kommission für die Devisenkontrolle hat die Aufgabe, den Kurs des kanadischen Dollars zu kontrollieren und sämtliche Wirtschaftskräfte des Landes zusammenzufassen. Ferner hat sie für das Vorhandensein der notwendigen Vorräte zu sorgen und zu vermeiden, dass solche dem Feind zugute kommen. Die Durchführung der Devisenkontrolle soll so erfolgen, dass der Handel und der Fremdenverkehr möglichst wenig behindert werden.

Fremdenverkehr im Libanon

Infolge der unsicheren politischen Weltlage ist die Zahl der zur Sommerreise nach dem Libanon eingereisten Ausländer am Ende Juni 1939 beträchtlich unter derjenigen des Vorjahres geblieben. Es muss damit gerechnet werden, dass die diesjährige Fremdensaison im Libanon einen Rückschlag erleidet.

Zum Ausbau des Strassennetzes im Libanon hat die Regierung auf Kosten des Abwertungs-gewinnes der Emissionsbank einen Kredit von L.L.S. 250.000 bewilligt. Die Verbesserung der Landstrassen und Pässe im Libanon wird in erster Linie dem Fremdenverkehr zugute kommen.

Ungarn führt das Visum ein

Die königlich-ungarische Regierung hat die im Verhältnis zu einigen Staaten bestehende Visumfreiheit aufgehoben und gegenüber allen Staaten die allgemeine Visumpflicht für die Ein- und Durchreise eingeführt. Diese Visumpflicht trat im Verkehr mit Deutschland, der Schweiz und Lichtenstein am 13., mit den übrigen Staaten am 15. dieses Monats in Kraft. Diese Verfügungen beziehen sich auch auf alle diplomatischen Pässe.

Aus den Sektionen

Hotelier-Verein Davos

Anlässlich der letzten Generalversammlung ist Herr Stiffler-Vetsch nach 25jähriger Tätigkeit vom Amte eines Präsidenten und vom Vorstand zurückgetreten. Die Versammlung erstattete ihm warmen Dank für die während dieser Zeit geleistete grosse Arbeit. Als Nachfolger im Präsidium wurde Herr Paul Frei gewählt. Ihm wurde in einer späteren Vorstandssitzung Herr W. Niederhauser als Vizepräsident zur Seite gegeben. In den Vorstand wurde neu Herr B. Stiffler gewählt. Im übrigen blieb die Zusammensetzung des Vorstandes unverändert. Die Generalversammlung hiess auch einen vom Vorstand ausgearbeiteten Entwurf zu einem Verkehrstaxengesetz gut, welches zum Zweck haben soll, dem Hotelierverein vermehrt ein Propagandamittel zur Verfügung zu stellen. Die Vorlage wurde an den Verkehrsverein weitergeleitet. Doch wird der Kriegsbruch die Ausführung des geplanten Gesetzes vorläufig hemmen. Zur Besprechung kam auch die Verwendung von Sachguttscheinen deutscher Gäste. Es soll in vermehrtem Masse gegen eine missbräuchliche Verwendung Stellung genommen und für bessere Abklärung gesorgt werden.

Redaktion: Dem Danke an den zurückgetretenen Präsidenten, Herrn Stiffler-Vetsch, der sich nicht nur um die Hotellerie auf dem Platze Davos, sondern über die Kantongrenzen hinaus für die gesamte schweizerische Hotellerie sehr verdient gemacht hat, möchten wir uns ebenfalls, in hohem Anerkennungs- und Verdankesgrade anschliessen. Mit weisem Rat und aufopfernder Tat ist Herr Stiffler-Vetsch immer für die Standesinteressen der Hotellerei und des Verkehrs eingetreten. Wir geben an dieser Stelle der Hoffnung Ausdruck, dass trotz seiner Demission als Präsident der Sektion Davos der Schweizer Hotelierverein auch weiterhin auf seine wertvolle Mitarbeit zählen kann.

Kleine Chronik

Geschäftsjubiläum

Am 1. September waren es 20 Jahre, dass Hugo E. Prager das Carlton Elite Hotel in Zürich übernommen hatte. Von etwa 120 Angestellten sind 42 mit zusammen 463 Dienstjahren noch heute im Betriebe tätig. Die Ehrung der Angestellten fand im Rahmen einer Feier statt, an welcher der Besitzer warme Worte der Anerkennung und des Dankes an alle seine Mitarbeiter richtete. Er stellte allen langjährigen Angestellten eine Urkunde aus, die von einem schönen Geschenk begleitet war. Es war ein reizendes Fest, als der Kelch nach angefangen mit 20 Dienstjahren, einer nach dem andern zugetrunken und beklatscht wurde. Im Namen aller Angestellten sprach Direktor Willy M. Meyer Dank und Glückwunsch aus und überreichte Herrn und Frau Prager ein silbernes Plaqueau, gewidmet von sämtlichen Angestellten, als Jubiläumsgabe. m.

Einschränkung des Bootsverkehrs am Bodensee

Wie aus Rorschach gemeldet wird, wurde durch Verfügung des Kommandos der Grenztruppen ab sofort der Verkehr mit Ruderbooten, Paddelbooten, Motor- und Segelbooten auf dem Bodensee und dem Rhein verboten. Die Boote müssen an Böjen verankert oder an Land gebracht werden. Hingegen können die patientierten Fischer nach wie vor ihre Boote benützen und der Fischerei nachgehen.

Marktmeldungen

der wirtschaftlichen Beratungsstelle S.H.V.

I. Gemüsemarkt: Spinat per kg 50-60 Rp.; Weisskabis per kg 20-25 Rp.; Rotkabis per kg 25-30 Rp.; Kohl per kg 25-30 Rp.; Kohlrabis per Stück 20-25 Rp.; Blumenkohl, gross, per Stück 70-80 Rp.; Blumenkohl, klein, per Stück 40-50 Rp.; Blumenkohl, klein, per Stück 30 bis 35 Rp.; Kopfsalat per Stück (circa 200 g) 15-20 Rp.; Karotten, rote, per kg 25-30 Rp.; Zwiebeln per kg 30-35 Rp.; Kartoffeln, per 100 kg 15-18 Fr.; Auskernerspern per kg 60 bis 70 Rp.; Bohnen per kg 50-60 Rp.; Tomaten per kg 30-40 Rp.; Gurken per Stück 25-35 Rp.

II. Früchtemarkt: Zwetschgen per kg 50 bis 60 Rp.; Pflirsich per kg 60-70 Rp.; Brombeeren per kg 40-160 Rp.; Trauben per kg 80-90 Rp.; Äpfel, inländische, per kg 40-50 Rp.; Birnen, inländische, per kg 50-60 Rp.; Zitronen per Stück 8-10 Rp.; Bananen per kg 130-140 Rp.

III. Eiermarkt: Trinkeier per Stück 16 Rp.; gewöhnliche Eier per Stück 15 Rp.; ausländische Eier per Stück 13 Rp.; alles Grösse 53-60 Gramm, leichtere Ware billiger.

Preistreibereien auf dem Schweinefleischmarkt

Wie wir bereits in der letzten Nummer mitteilen, hatte die eidg. Preis kontrollstelle am 2. September für Schweinefleisch festgesetzt, und zwar Fr. 1.15 bis 1.55 per kg Lebendgewicht und Fr. 1.95 bis 2.— per kg Schlachtgewicht.

Durch eine neue Verfügung vom 8. September hat die eidg. Preis kontrollstelle diese Höchstansätze nochmals erhöht und zwar auf Fr. 1.60 je kg Lebendgewicht ab Stall und Fr. 2.10 je kg Schlachtgewicht franko Schlachthof.

Hierzu einige Pressestimmen: Die „Schweizerische Metzgerzeitung“ schreibt:

„Wir haben Schlachtvieh und Schweine mehr als genug im Lande. Trotzdem hat auf breiter Linie eine üble Preistreiberei eingesetzt. Das für das Heer notwendige Schlachtvieh ist nur mit Mühe erhältlich, weil die Bauern auf höhere Preise hoffen. Um so schärfer wird der bevorstehende Preiszusammenbruch sein. Dann werden die gleichen Viehbesitzer, die jetzt nichts zu verkaufen haben, den grössten Jammer anstimmen. Es ist eigentlich beschämend für unser Land, dass der Ausbruch eines europäischen Krieges gegen den Schlachtviehmarkt in spekulative Bahnen führt.“

Ganz verstört sieht es auf dem Schweinefleischmarkt aus. Zwar hat die eidg. Preis kontrollstelle eine Art Richtpreise verfügt, doch die Schweineverkäufer kümmern sich keinen Deut darum. Es werden Preise gefordert, die erheblich über Fr. 1.60 bzw. Fr. 2.10 hinausgehen — und niemand sorgt für wenigstens annähernde Beachtung der Richtpreise. Die Spekulation treibt schon die schönsten Blüten, unbehindert von der Preis kontrollstelle. Mit dem Erlass von Preisverfügungen ist es natürlich nicht getan, das Papier allein schafft es wirklich nicht!

Wird man wieder, wie zur Zeit des letzten Krieges und nach der Abwertung, versuchen wollen, die Preiserlassen, auf dem Rücken der Metzger durchzusetzen? Sollen wieder die Metzger für die Ohnmacht der Behörden gegenüber den Viehverkäufern büssen müssen? Es wäre geradezu ein verächtliches Absinken zu bluten zu lassen für die Sünden anderer, denen man nicht bekommen kann und vielleicht auch nicht bekommen will.“

Das „Genossenschaftliche Volksblatt“, das Organ des Verbandes Schweizer Konsumvereine, äussert sich hierüber wie folgt:

„Unbefriedigend ist die Regelung der Fleischpreise. Während die Schlachtviehpreise in den letzten Tagen beträchtlich gestiegen sind, sollen die Metzger ihre Fleischpreise den veränderten Verhältnissen nicht anpassen dürfen. Ein solches Verbot für die Fleischpreisänderung ist nur haltbar, wenn der Preisstopp auch für das Schlachtvieh Geltung haben wird. Auch hier sollte eine ähnliche Regelung wie für die bereits genannten Artikel erfolgen. So, wie man keine Sondervorteile des Einzelnen zulässt, darf auch nicht eine Bevölkerungsgruppe durch kriegswirtschaftliche Massnahmen einseitig geschädigt werden. Abgesehen von dieser Überlegung führen ungerechtfertigte Eingriffe in das Preissystem zu einer Desorganisation des Marktes.“

Erhöhung der Schweinefleischpreise

Die Befürchtung, dass sich infolge der Preistreibereien auf dem Schweinefleischmarkt das Preiserhöhungsverbot für Schweinefleisch nicht halten liesse, ist bereits zur Tatsache geworden. Mit Wirkung ab 14. September hat die eidg. Preis kontrollstelle — wegen der Preissteigerungen — gestandenen Preiserhöhung — der Metzgerschaft eine entsprechende Anpassung von 20 Rp. per kg für sämtliche Schweinefleischprodukte (Frischfleisch, Gesalzenes, Geräuchertes, Schinken, Schmalz) bewilligt.

Eine Grossmetzgerei schreibt an ihre Kunden, dass sie es bedauert, durch die erwähnten Umstände zu einer Preiserhöhung gezwungen worden zu sein, um so mehr, als sie der Auffassung war, dass die eidg. Preis kontrollstelle in der Lage sein werde, jegliche Aufschläge zu vermeiden.

Wir müssen uns allerdings gefasst machen, dass mit der Zeit die Lebensmittel namentlich Importwaren, teurer werden. Dass aber die ersten Preissteigerungen auf inländischen Produkten — wo wir zu viel Schweine haben und deren Produktion kontingentiert ist — vorkommen mussten, hätten wir nicht erwartet. Wir waren immer der Meinung und sind es jetzt noch, dass das Unglück des Krieges nicht einfach nur durch die Durchdrückung einheimischer Produzentenforderungen zu Lasten anderer Volkgruppen ausgenutzt werden darf. Wenn diese Einsicht auf gewisser, Morgenluft witternden Seite fehlt und die allgemeine Solidarität des Schweizervolkes,

Opfer gemeinsam zu tragen, untergraben wird, so ist es in erster Linie Sache der Behörden, allen Anfängen zu wehren.

Jede Ausnutzung der Situation, um jetzt ein Geschäft auf Kosten anderer Volksteile zu machen, untergräbt die bisher gute Disziplin und führt uns in den Bereich des Preis- und Kostenchaos, das uns aus dem Gleichgewicht bringt. Noch haben die Behörden es in der Hand, zum Rechten zu sehen. Wir sind fest überzeugt, dass sie das auch tun werden.

Umstellung auf andere Fleischarten

Solange die spekulativen Preistreibereien auf dem Schweinefleisch anhalten, empfehlen wir allen gastgewerblichen Betrieben, den Verbrauch von Schweinefleisch einzuschränken und andere Fleischarten zu verwenden, die in genügender Qualität auf den Markt kommen und zu normalen Preisen erhältlich sind. Diese Weisung liegt im Interesse aller, um Mangel und Überfluss in geordnete Bahnen zu leiten. Es wird uns mitgeteilt, dass zur Zeit infolge Viehabschlachtung von den Alpen grosse Mengen von Schafen zum Schlachten auf den Markt gebracht werden. Es muss deshalb vor zusätzlichen Verwertungs geschritten werden. Auch inländisches Geflügel kommt in grosser Menge auf den Markt, weil infolge der eingetretenen Veränderungen in der Einfuhr von ausländischen Futtermitteln ein Teil der Geflügelbesitzer genötigt ist, eine grössere Stückzahl abzustossen. Man wende sich deshalb, soweit als möglich dem Verbrauch von Schaf- und inländischem Geflügel zu, die in grossen Mengen und zu vorteilhaften Preisen auf den Markt kommen.

Starke Erhöhung der Kartoffelpreise

Das Kriegsernährungsamt teilt mit: Das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement hat, gestützt auf die Verordnung Ibis über die Sicherstellung der Landesversorgung mit lebenswichtigen Gütern vom 15. August 1939, eine Verfügung getroffen, wonach der Ankauf von Kartoffeln bei den Produzenten zum Zwecke des Wiederverkaufes nur den Firmern und Personen gestattet ist, welche hierzu von der Sektion für Kartoffeln, Obst und Alkohol des Kriegsernährungsamtes (Alkoholverwaltung) eine Bewilligung erhalten haben. Die Bewilligung wird nur den Firmern erteilt, welche seit dem 1. Juli 1937 Kartoffelhandl betrieben haben. Ohne Bewilligung gestattet ist dagegen der Ankauf von Kartoffeln innerhalb eines Gemeindegebietes für die Abgabe an innerhalb der gleichen Gemeinde wohnhafte Verbraucher zur Deckung des normalen Bedarfs.

Die Produzentenpreise je 100 kg Speisekartoffeln sind bis auf weiteres auf 11 bis 15 Fr., je nach Sorten und Speisequalität, beim Produzenten angenommen oder franko Abgangsstation ohne Sack, festgesetzt. Der Vermittlungsausschlag des Grosshandels darf ordentlicheweise 50 Rappen je 100 kg nicht übersteigen.

Zum Zwecke der Sicherstellung von Kartoffelersatz wird der Verkauf von Kartoffeln von feldbesichtigten und anerkannten Kartoffelfeldern bis auf weiteres gesperrt.

Das Kriegsernährungsamt ist ermächtigt, in Anpassung an die Verhältnisse weitere Massnahmen zur Sicherstellung der Kartoffelversorgung des Landes zu treffen.

Hierzu entnehmen wir der Tagespresse noch folgende ergänzende Mitteilung:

„Die Verfügung des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes über die Landesversorgung mit Kartoffeln aus der Ernte 1939 hat eine Erhöhung des garantierten Preises für die Bauern gebracht. Auch die Konsumentenvertreter (welche?) waren an den entscheidenden Besprechungen beteiligt, und sie konnten sich der Einsicht, dass man entgegenkommen muss, nicht völlig verschliessen.“

Der garantierte Produzentenpreis stellte sich in den vergangenen Jahren wie folgt:

1936: 8-10 Fr., 1937: 7.50-10 Fr., 1938: 7-10 Fr., 1939: 11-15 Fr. — Die Erhöhung gegenüber den vorangegangenen Jahren ist also bedeutsam, und es ist bedauerlich, dass man sie gerade in einem kritischen Jahre zugehen muss, da man strenge Massnahmen ergreifen müsste, um angebrachte Preissteigerungen vorkehrt. Indessen hat das bis in den August hinein äusserst schlimme Wetter die Kartoffelpflanzungen derart mitgenommen, dass nur eine Ernte von rund 65000 Wagen zu erwarten ist, eine Untermittelere. Als Normalernte werden Erträge von 80000 Wagen bewertet.“

Wir konstatieren, dass die Grundpreise durch diese Verfügung gegenüber dem Vorjahr um mehr als 50% erhöht wurden! Ist es wirklich nötig und angebracht, dem Konsumenten ein solches Opfer aufzulegen?

Bezug gesperrter Nahrungsmittel

In verschiedenen gastgewerblichen Betrieben, hauptsächlich in solchen, wo unverhofft viel Militär abgestiegen ist, reichen die vorschrittsgemäss angelegten Vorräte der jetzt gesperrten Nahrungsmittel nicht aus. Es zeigt sich vorwiegend Mangel an Zucker und Salatöl. Da der Verbrauch nicht wie in Haushaltungen zum vollen genau bestimmt werden konnte und in manchen Fällen die finanziellen Mittel fehlten, um ein grosses Nahrungsmittelager anzuschaffen, muss für Gaststätten eine Sonderregelung getroffen werden und zwar in der Weise, dass die den betreffenden Betrieben (gewerblichen Grosszeigern) gleichgestellt werden, die bereits Lieferungen gesperrter Nahrungsmittel für den kurzfristigen Bedarf erhalten. Diesbezüglich sind die kantonalen Kriegswirtschaftsämter zuständig,

an die man sich in dringenden Fällen wende, sofern letztere nicht bereits schon eine Sonderregelung für gastgewerbliche Betriebe getroffen haben.

Vorschriften für die Verwertung der inländischen Kartoffelernte

Gestützt auf die Verfügung des eidg. Volkswirtschaftsdepartementes über die Verwertung der inländischen Kartoffelernte vom 11. September hat die Sektion für Kartoffeln, Obst und Alkohol des Kriegsernährungsamtes (Alkoholverwaltung) noch ergänzende Vorschriften erlassen. Wir zitieren daraus die näheren Bestimmungen über die Preise:

„Die Produzentenpreise für Speisekartoffeln sind bis auf weiteres für die einzelnen Sorten die folgenden:

Sorte	Preis je 100 kg franko Station od. beim Produzenten angenommen ohne Sack
Bintje, Eerstelingen, Ideal	Fr. 14.— bis 15.—
Böhms Allerfrüchte, Industrie, Erdgold, Flava und gleichwertige Sorten	Fr. 13.— bis 14.—
Alma, Milfeufers, Elle, Eva, Weltwunder, Up-to-date, Centifolia	Fr. 12.— bis 13.—
Voran, Ackersenge und dgl. Lokalsorten	Fr. 11.— bis 12.—

Diese Preise erfahren für Lieferungen nach dem 15. November 1939 entsprechend dem Schwund und den Lagerkosten eine Erhöhung, welche später festgesetzt wird.

Der Vermittlungszuschlag des Grosshandels darf ordentlicheweise 50 Rappen je 100 kg nicht übersteigen.“

Verkauf von Einmachzucker

Da die Verkaufssperre für Zucker die Gefahr in sich birgt, dass das übliche Einmachen von Früchten in Haushaltungen unterbleiben würde, worunter die Verwertung der Früchte und Beerenente leiden könnte, haben die Kantone die Bewilligung erhalten, in beschränktem Umfang den Verkauf von Einmachzucker zuzulassen.

Bis anhin haben verschiedene — doch nicht alle — Kantone von dem ihnen zugestandenen Recht Gebrauch gemacht. Während an einigen Orten diese Aktion erst beginnt, ist sie an anderen schon wieder aufgehoben worden. Die Vorschriften für die Abgabe von Einmachzucker werden von den Kantonen aufgestellt. Sie sind deshalb nicht einheitlich für das gesamte Gebiet der Schweiz gültig. Man erkundige sich deshalb an Ort und Stelle, bei den Lieferanten oder Kriegswirtschaftsämtern.

Wann kommen die Lebensmittelkarten?

Wie die „Spezereihändlerzeitung“ zu berichten weiss, sind auf Ende Oktober die Lebensmittelkarten zu erwarten, die uns erlauben werden, die gesparten Lebensmittel in einem gewissen, für jedermann genügenden Umfang wieder zu erstehen. An eine Ausdehnung der Kontingentierung ist vorerhand nicht gedacht. Es soll ein jeder zu seiner Lebens kommen. Während des Weltkrieges sind die Lebensmittelkarten erst spät eingeführt worden. Wenn sie jetzt schon nach zwei Monaten kommen werden, so ist dies nicht ein Zeichen früh eintretenden Mangels, sondern eine Vorsorge, dass wir keinen Mangel leiden sollen.

Wird auch das Brot rationiert werden?

Auf diese Frage ist zu antworten: Vorderhand nicht. Man wird vor allem zuerst darauf bedacht sein, beim Mahlen des Getreides eine normale Ausbeute zu erlangen. Immerhin soll nicht soweit gegangen werden wie während des letzten Krieges, wo bis zu 92% ausgemahlen wurde.

Zu dieser Frage äussert sich die „Schweizer Bäckerzeitung“, dass in den nächsten Tagen ein Bundesratsbeschluss herausgegeben wird, der ein obligatorisches Einheitsmehl mit 80% Ausmahlung vorsieht. Gemäss diesem Einheitsmehl werden wir auch ein Einheitsbrot backen müssen. Die Herstellung von Weisbrot in Laiben über 100 g wird verboten. Demnach bleibt die Herstellung der Kleinvare von Weggli, Gipfeli, Mütschli usw. gestattet.

Der Bundesratsbeschluss wird des näheren über die Inkraftsetzung dieser Massnahmen, über die Behandlung der gegenwärtigen Vorräte an Weiss- und Halbweissmehl sowie über weitere Fragen Aufschluss geben. Zu den Brotkarten wird voraussichtlich noch nicht gegriffen.

Die Frage, ob der Verkauf von Frischbrot verboten werden soll oder nicht, hängt von der zukünftigen Entwicklung ab.

Obstversorgung

Nach den Erhebungen des Schweizer Bauernsekretariates steht eine Ernte an verkäuflichem Obst von 8580 Wagenladungen in Aussicht, gegenüber 11 866 Wagen im Vorjahr. Die verkäufliche Menge in Birnen erziehe knapp die Hälfte der letztjährigen. Durch die Massnahmen des Schweizerischen Obstverbandes sei die reibungslose Versorgung der Bevölkerung mit Tafel- und Wirtschaftsobst gesichert. Auf die möglichst breitenlose Verwertung der Ernte werde grösstes Gewicht gelegt und auch die Preisgestaltung unterstehe ständiger Überwachung durch die eidgenössische Preis kontrollstelle.

Um die Landesversorgung

Auf Einladung des eidgenössischen Kriegsernährungsamtes fand am 12. September unter dem Vorsitz von Direktor Dr. Käppeli in Bern eine Konferenz der wirtschaftlichen Spitzenorganisationen zur Besprechung der Fragen der landwirtschaftlichen Produktion und Landesversorgung statt. Neben einer allge-

meinen Orientierung kam vor allem der Arbeits- und Zugkraftensatz für die Sicherung der Ernte und die Feldbestellung des Herbstes 1939 zur Sprache. Mit Genugtuung wurde festgestellt, dass die Armeebehörden die Weisungen gegeben haben, im Rahmen des Möglichen dringliche Dispensationsgesuche zu erledigen und Truppe und Pferde für landwirtschaftliche Arbeiten einzusetzen, soweit die Erfordernisse des Dienstbetriebes dies erlauben. Die Vorkehren zur Sicherung der Saatgutversorgung, welche für die Deckung des Landesbedarfes im Herbst 1939 besonders wichtig ist, wurden allgemein gutgeheissen. Ferner wurden die Richtlinien diskutiert für die Ausdehnung des Ackerbaues im Herbst 1939 und insbesondere im Frühjahr 1940, wo das Schweregewicht auf der Erweiterung des kriegswirtschaftlich sehr wichtigen Kartoffelbaues liegen wird. Gegenstand weiterer Verhandlungen war endlich die Landesversorgung mit Hilfsstoffen aller Art, insbesondere für die Sicherung des Armeebedarfes an Heu und Stroh notwendigen Massnahmen. Die Konferenz hinterliess den Eindruck, dass sich die Landwirtschaft, wie schon im Kriege 1914 bis 1918, mit allen Kräften für die Sicherung der Landesversorgung einsetzen wird.

Missbräuchliche Verwendung von Rationierungskarten für flüssige Kraft- und Brennstoffe

Das Kriegsindustrie- und Arbeitsamt teilt mit: Durch die Verfügung des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes über die vorläufige Rationierung von flüssigen Kraft- und Brennstoffen vom 9. September 1939 ist insbesondere die missbräuchliche Verwendung von Rationierungskarten, ihre Übertragung an Dritte, sowie der Weiterverkauf von Kraft- und Brennstoffen, die vermittelt durch Rationierungskarten oder besonderen Bescheinigungen bezogen werden, verboten. Wer diesen Vorschriften zuwiderhandelt, ist strafbar.

Vorsorgliche Schliessung von Geschäften

Das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement hat die folgende auf den 15. September in Kraft getretene Verfügung erlassen: Die zuständigen kantonalen Amtsstellen sind ermächtigt, als vorsorgliche Massnahme die vorübergehende Schliessung von Geschäften anzuordnen, deren Inhaber oder verantwortliche Organe die auf Grund des Bundesratsbeschlusses vom 1. September 1939 betr. die Kosten der Lebenshaltung und den Schutz der regulären Marktversorgung erlassenen eidgenössischen und kantonalen Ausführungsvorschriften trotz ausdrücklicher Mahnung in offenkundiger Weise missbräuchlich verwenden. Entscheide der kantonalen Stelle können binnen 30 Tagen seit der schriftlichen Mitteilung an die eidgenössische Preis kontrollstelle zu Händen des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes weitergezogen werden, das endgültig entscheidet.

Übernahme des Inlandgetreides

Der Bundesrat hat den Preis für die Übernahme des Inlandgetreides der Ernte 1939 festgesetzt, und zwar gleich wie letztes Jahr. Die Preise sind: für Weizen: Standardtyp I 36 Fr., Standardtyp II 37 Fr., 50 Standardtyp III 38 Fr., 50; für Roggen 28 Fr., 50; für Misch aus Weizen und Roggen 31 Fr., 50; für Dinkel (nicht entspelzt) 27 Fr.

Fremdenstatistik

Graubünden

Während in den letzten zehn Tagen des Monats August im Kanton Graubünden noch 104834 Logiernächte (im Vorjahr: 148636) gezählt wurden, ist die Frequenz von 1.—10. September auf 43749 Logiernächte zusammengebrochen. Der Ausfall seit 1. April bis 10. September beträgt 176693 Logiernächte gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres.



SCHWEIZERISCHE LANDESAUSSTELLUNG ZÜRICH 1939

Allgemeine Reduktion der Eintrittspreise.

Im Bestreben, die Ausstellung den weitesten Kreisen zugänglich zu machen, beschloss das Organisationskomitee eine allgemeine Reduktion der Eintrittspreise. Diese wurden wie folgt festgesetzt: Tageseintrittskarte 1.50 Fr. (für Jugendliche usw. 75 Rp.), Abendkarten 50 Rp., Kollektiv-Schülerkarten 50 Rp., Militärkarten 50 Rp., Dauerkarten 8 Fr. (für Jugendliche usw. 4 Fr.).

An unsere Inserenten!

Wir bitten die Auftraggeber von Inseraten, daran zu denken, dass infolge Mobilisation der schweizerischen Armee die Bahn- und Postverbindungen wesentlich reduziert werden mussten. Es ist daher notwendig, Bestellungen und Zahlungen mindestens einen Tag früher vorzunehmen als gewöhnlich. Inseratenschluss ist wie bisher am Dienstag abends 6 Uhr.

Administration der Schweizer Hotel-Revue.

Redaktion — Rédaction: Dr. M. Riesen — Dr. A. Büchi (im Militär) — Dr. R. C. Streiff i. V.

Zu pachten gesucht
von tüchtigem Ehepaar (Hotellier), einfacher Jahres- oder Saisonbetrieb, Hotel, Pension od. Apartment-House für 30-40 Betten, wenn möglich ohne Inventar, zu zeitgemässen Pachtmieten. Westschweiz bevorzugt. Gef. Angebote unter Chiffre A. 2174 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Tüchtige Hotelierfrau, gut präsentierend, in allen Zweigen der Hotellerie durchaus erfahren, bilanzsicher, 4 Sprachen,
sucht Leitung
eines guten Hauses. In Referenzen. — Gef. Offerten unter Chiffre F. A. 2157 an die Hotel-Revue, Basel 2.

DIRECTEUR
éventuellement Chef de Réception-sous-Directeur, 30 ans, marié, actuellement directeur d'un Grand Hôtel de montagne, exempt de service militaire, cherche place pour la durée de la mobilisation ou plus, Suisse ou étranger. Parle le français, allemand, anglais (diplôme), espagnol, italien correspondance. Expériences commerciale. Nombreuses références suisses et étrangères, libre de suite, sans ou avec avis, pouvant remplir les fonctions de Conseiller. Ecrire sous chiffre A. 2175, à la Revue Suisse des Hôtels à Bâle 2.

Tüchtiger Küchenchef oder Alleinkoch
mit In- und Auslandspraxis, in allen Teilen einer feinen Küche bewandert, sucht Stelle für sofort. Offerten unter Chiffre K. M. 2158 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Stellen-Anzeiger } **N° 38**
Moniteur du personnel

Offene Stellen - Emplois vacants

Gesucht erstklassiger Küchenchef und Restaurateur (Jahresstelle). Es kommt nur ein bestempfohlener an spritzames Arbeiten gewöhnter Bewerber in Frage. Offerten mit Gehaltsansprüchen an **Chiffre 1288** unter **Chiffre 1289**

Stellengesuche - Demandes de Places

Bureau & Reception

Chef de réception, 29 ans, excellentes références, libre de suite, pas de service militaire, cherche place à l'année ou remplacement. **Chiffre 847**

Directeur-Chef de Réception-Stütze, 38 J., 4 Hauptsprachen, internat. Praxis, fachgewandt, militärfrei, demnächst disponibel, sucht Stellvertretung. **Chiffre 832**

Hotel-Sekretärin, 34 J., tüchtig, zuverlässig, 3 Hauptsprachen in Wort u. Schrift, Kenntn. Ital., langjährige Praxis in Journal, Kassa, Réception, Korrespondenz, sucht Jahresstelle, evtl. auch als Stütze. Offerten unter **Chiffre 162**

Kassier-Sekretär-Journalführer, 25 jährig, sprachkundig, beste Referenzen, dienstfrei, sucht Engagement per sofort oder nach Übereinkunft. **Chiffre 813**

Restaurant-Direktor, Chef de service, Gérant oder Oberkellner, 37 Jahre alt, fachlich, mit besten Referenzen, sucht Stelle. **Chiffre 814**

Sekretär-Journalführer, mit In- und Auslandspraxis, 4 Hauptsprachen, gewandt in Réception und bestens vertraut mit sämtlichen Bureauarbeiten, sucht Stelle. **Chiffre 854**

Sekretär (Réception), 29 Jahre alt, sprachkundig, sucht Saison- oder Jahresstelle. Anfragen an W. S. Fofisch 2204, Zürich H.B. **(871)**

Sekretärin (Réception), 4 Hauptsprachen, sehr tüchtig, beste Referenzen, sucht Stelle. Eintritt sofort oder nach Übereinkunft. **Chiffre 804**

Sekretärin, deutsch, französisch und englisch in Wort und Schrift, Journal, Maschinenschreiben, sucht wennmöglichst Jahresstelle. Eintritt sofort. Offerten unter **Chiffre 882**

Sekretärin, Deutsch, Französisch, Englisch perfekt, idiomatisch, Italienisch, versiert in Kassa, Journal, Korrespondenz, Réunion, sucht per sofort Stelle, auch als Aushilfe. **Chiffre 884**

Salle & Restaurant

Barmaid, 25jährig, fachgewandt, perfekt Deutsch und Franz., mit besten Referenzen, sucht Stelle für sofort. **Chiffre 800**

Barmaid, jüngere, gut präsent., deutsch, franz., ital., englisch sprechend, sucht Engagement für sofort. Jahresstelle, evtl. Winterseason. Offerten unter **Chiffre 828**

Barmaid, 24jährig, Deutsch, Französisch, Englisch perfekt, fachgewandt, sucht Jahres- oder Saisonstelle nach Übereinkunft, beste Referenzen in 1-2 Häusern zu Diensten. **Chiffre 813**

Barmaid, tüchtig u. fachgewandt, perfekt Deutsch, Französisch u. Englisch, etwas Italienisch, sucht Stelle in gutgehendem Dancings-Bar. Referenzen nur erster Häuser. Offerten unter **Chiffre 853**

Barmaid, 24jährig, deutsch, franz., engl., italienisch, englisch sprechend, mit mehrjähriger Auslandspraxis sucht Stelle. Offerten unter **Chiffre 866**

Barmaid, Buffetdame, jüngere, fachgewandt u. sprachkundig, sucht passendes Engagement in gute Bar, Restaurant od. Tea-Room. Eintritt nach Übereinkunft. Offerten unter **Chiffre 869**

Buffetdame-Gouvernante, geschäftsfähig, gut präsent., ges. Alt., sucht Jahresstelle in gute Haus (Zürich bevorzugt). Beste Zeugnisse zu Diensten. **Chiffre 890**

Hoteltöchter, deutsch, franz., u. englisch sprechend, sucht Stelle in Saal oder Tea-Room. Offerten unter **Chiffre 826**

Kellner (Bar-Kaffeehaus) oder tüchtiger Barman, Französisch, Deutsch, Italienisch und Englisch, militärdienstfrei, mit guten Referenzen, sucht Stelle. **Chiffre 883**

Oberkellner, 30 Jahre, deutsch, franz., engl., etwas ital. sprechend, in allen Zweigen des Service firm, sucht Saison oder Jahresstelle. Angebote erlösen an A. Schnepfer, Stenohr, Vatergerg. **(872)**

Obersaaltochter, Buffetdame, sprachkundig, mit guten Referenzen, seit Jahren im Fach, sucht passendes Engagement mit Eintritt nach Übereinkunft. **Chiffre 838**

Obersaaltochter, 4 Sprachen, tüchtig u. selbständig, mit prima Zeugnissen, auch erfahren in Passantenhotels, sucht Stelle für sofort oder nach Übereinkunft. Off. erlö. u. **Chiffre 865**

Restaurations-tochter, 4 Sprachen, selbständig, sucht Stelle per sofort in Restaurant, Saal oder Etage. Offerten an Myrtha Roth, Sandrain, Dürrensch. Aargau. **(862)**

Restaurations-tochter, selbständige, flinke, sprachkundig, sucht Stelle. Adresse: Postlagernd Goldau S. O. 14. **(874)**

Saal-Restaurations-tochter, tüchtige, ehrliche, im Service gewandt, deutsch, franz. und englisch sprechend, sucht Stelle in gutes, gangbares Restaurant. Eintritt sofort oder nach Übereinkunft. Jahresstelle bevorzugt. **Chiffre 848**

Saal-Rest.-Tochter, jung, flink, Deutsch, Franz., Engl., sucht Engagement in gutes Restaurant. Beste Zeugnisse zu Handen. **Chiffre 857**

Saaltochter, aus der Lehre, Deutsch, Franz., Italienisch, sucht Winterseasonstelle in erstklassiges Hotel. **Chiffre 860**

Serviertochter, tüchtig und selbständig, deutsch, französisch und englisch sprechend, sucht Stelle in gutes Restaurant oder Tea-Room. Ostschweiz bevorzugt. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. **Chiffre 852**

Serviertochter, jung, deutsch u. franz. sprechend, sucht per sofort seriöse Stelle in gutgehendem Hotel oder besseres Restaurant. Gute Behandlung sehr erwünscht. Offerten unter **Chiffre 814**

Tochter, jung, deutsch und französisch sprechend, sucht Stelle für sofort als Saaltochter in Hotel. **Chiffre 806**

Tochter, 20jährig, drei Sprachen, gut präsentierend, sucht Stelle als Buffetdehntochter. Off. unter **Chiffre 816**

Wirtin, 24jährig, mehrsprachig, mit guten Zeugnissen, Referenzen, sucht Stelle als Buffetdame. Off. an A. J. 512 Postlagernd, Interlaken. **(875)**

Cuisine & Office

Alleinkoch, älterer, in. Zeugnisse, economie, sucht Stelle. Offerten an **Chiffre 849**

Cafetier-Arbeiter mit prima Zeugnissen, sucht Saison- oder Jahresstelle. **Chiffre 864**

Cafetier-Arbeiter avec très bons certificats d'hôtels de 1er ordre, cherche place de saison ou à l'année. **Chiffre 885**

Chef de cuisine, avec référence de tout premier ordre, libre du service militaire, cherche place dans bonne maison à l'année, ou saison d'été. Offres sous **chiffre 821**

Chef de cuisine, ges. Alt., mehrere Saisons in Grossbetrieb tätig, sucht passendes Engagement. Saison- oder Jahresstelle. I. Ref. des In- und Auslandes. Militärfrei. **Chiffre 825**

Chefkoch, mit In- und Auslandspraxis, tüchtig, arbeitsam und nüchtern, sucht Stelle als solcher, wenn möglich mit Sprachkenntnissen (Zürich 11). **(823)**

Chefküchli, mit prima Jahreszeugnissen, sucht Stelle. Extrameis- und pâtisserieskündig, mit ruhigem Charakter. Lohnansprüche 250-300 Fr. Eintritt kann sofort erfolgen. **Chiffre 867**

Gouvernante (Economat, Office od. Lingerie), jüngere, mit prima Referenzen, sucht Stelle. Nimmt auch sonstigen Vertrauensposten an. **Chiffre 844**

Gouvernante, seriöse, tüchtige, sucht Engagement für Economat, Küche, Office oder Buffet. Offerten unter **Chiffre 859**

Koch, solid und sparsam, mit besten Zeugnissen und Referenzen, sucht Stelle per sofort. Offerten an E. Thoma, Rest. Fersnacht, Rorschacherberg, Tel. 5.48. **(830)**

Koch, 30 Jahre alt, in allen Teilen der Küche perfekt, pâtisserieskündig, sucht Stelle als Alleinkoch oder Aide. **Chiffre 863**

Koch, jung, tüchtig, sparsam, In- und Auslandspraxis, mit besten Zeugnissen und Referenzen, sucht Stelle, auch als Alleinkoch. **Chiffre 879**

Koch-Pâtissier, 25 Jahre, mit prima Referenzen, sucht Stelle als Aide, Commis oder Alleinkoch. Deutsch u. franz. sprechend. **Chiffre 878**

Küchenchef, jüngere, selbständig, perfekt, pâtisserieskündig, sucht Stelle, evtl. auch neben Chef in grossem Betrieb. **Chiffre 868**

Küchlin, erfahrene, langjährige, im besten Alter, sucht per sofort Stelle. Ankluten Telefon 6.08.61 Langenthal. Ang. unter **Chiffre 886**

Küchlin, 25 Jahre, sucht auf Oktober für 17-jährigen gesunden Burschen, Graubünden bevorzugt. Offerten unter **Chiffre 858**

Küchenchef, 36jährig, mit besten Referenzen, in Pâtisserie und Restauration tüchtig, sucht Stellung. Offerten an Karl Seiz, Hotel Felaberg, Luzern. **(850)**

Küchenchef, verheiratet, 32jährig, im Restauration- und Hotel-service durchaus bewandert, sucht Stelle. Offerten unter **Chiffre 877**

Küchenchef, sehr arbeitsam, solid u. sparsam, sucht Stelle, auch Aushilfe oder als Sauc. Militärfrei. Offerten unter **Chiffre 888**

Office-Schenkburche, deutsch u. franz. sprechend, sucht Stelle in erstkl. Restaurant oder Bar per sofort oder nach Übereinkunft. **Chiffre 870**

Etage & Lingerie

Lingère recommandée, cherche place stable de suite pour tous les travaux de lingerie, saul lavages, en Suisse romande. **Chiffre 833**

Lingère-Stopferin, tüchtige, deutsch u. franz. sprechend, mit allen Arbeiten der Lingerie vertraut, sucht Stelle für sofort od. n. Übereinkunft. **Chiffre 855**

Tochter, junge, deutsch u. franz. sprechend, sucht Stelle als Zimmerdame, Beste Referenzen. Offerten unter **Chiffre 861**

Zimmermädchen, tüchtige, selbständige, sprachkundig, sucht Stelle für sofort oder nach Belieben in gangbares Passantenhotel oder Pension. Nur Jahresstelle kommt in Betracht. Margrith Nafziger, Seestrasse 234, Kiltchberg b. Zürich. **(842)**

Loge, Lift & Omnibus

Chauffeur-Portier, 25 Jahre, deutsch, italienisch u. etwas franz. sprechend, sucht Stelle in grossem Haus. **Chiffre 889**

Conducteur, mit Fahrbewilligung, 27jährig, militärfrei, sucht Stelle als solcher oder Liftier-Telephonist, oder Tourneur, drei Hauptsprachen perfekt, sehr gute Zeugnisse. Offerten unter **Chiffre 887**

Portier, jung, sprachkundig, ein sauberes Arbeiten gewöhnt, dienstfrei, sucht Saison-, Jahres- oder Aushilfsstelle. Offerten an Karl Axlerodt, b. Hösli, Burggraben 5, St. Gallen C. **(856)**

Portier, besten Alters, militärfrei, sucht Stelle als Alleinportier evtl. Etageportier. Solid und zuverlässig, deutsch, franz., etwas englisch sprechend. Eintritt sofort oder nach Belieben. Buffetarbeiten an Walter Bänzer, bei Fam. Not-Bänzer, Glawald, Obwalden. **(845)**

Portier, sprachkundig, sucht Stelle als Allein- od. Etageportier, Eintritt sofort oder später. Gute Zeugnisse zu Diensten. Offerten unter **Chiffre 813**

Divers

Dipl. Lehrerin für Heilgymnastik sucht Verbindung mit mod. Hotel oder Pension zwecks Zusammenarbeit. Günstige Gelegenheit für Geschäftsabwicklung. Offerten unter **Chiffre Kc 21804** u. an Publicitas Biel. **(791)**

Francis allemand, un peu italien, connaissances pratiques de l'hôtellerie, cherche emploi pour aider à la direction et bureau, Buffet dame, Vendange pour kiosque, ou autre emploi de confiance. Bonnes références. **Chiffre 881**

Gouvernante générale-Directrice mit prima Referenzen, sucht passende Jahresstelle. **Chiffre 829**

Hotel-Schreiber-Maler-Tapezierer, gelernter, der auch Porzellan- und Tischlerarbeiten kann, sucht Stelle auf 1. Okt. Eigene Werkzeug. Gute Zeugnisse. **Chiffre 810**

Tochter, jung, int., mit prakt. Kenntnissen in allen Zweigen der Hotellerie, sucht per sofort Stelle als Stütze der Hausfrau oder als Allein-Gouvernante in Kl. Hotel, gute Zeugnisse zu Diensten. **Chiffre 843**

SCHWEIZER HOTELIER-VEREIN
 Offiz. Stellenvermittlungsdienst „Hotel-Bureau“
 Garlerstrasse 112 **BASEL** **Chiffre 27.933**

Vakanzenliste des Stellenvermittlungsdienstes

Die Offerten auf nachstehend ausgeschriebene offene Stellen sind unter Angabe der betreffenden Nummer auf dem Umschlag und mit Briefporto-Beläge für die Weiterleitung an den Stellendienst „HOTEL-BUREAU“ (nicht Hotel-Revue) zu adressieren. Eine Sendung kann mehrere Offerten enthalten.

5983 Köchin, Hotel 70 Betten, Zentralschweiz.
 5984 Restaurant-Tochter, Saaltochter, Zimmermädchen, Köchin, Küchenmädchen, Hotel 40 Betten, Grb.
 6004 Kaffee-Haushaltungsköchin, Hotel 100 Betten, B. O.
 6006 Köchin, sofort, mittelgr. Hotel, Ostschweiz.
 6059 Office Mädchen, Saalherntochter, Köchin, Hotel 30 Betten, Kl. Aarg.

6078 Kaffeeköchin, grösseres Passantenhotel, Lausanne.
 6082 Einfache Köchin, jüngere, sofort, Hotel 40 Betten, Zentralschweiz.
 6102 Chefköchin, sofort, Passantenhotel, Kl. Aarg.
 6114 Serviertochter, kleines Hotel, Graub.
 6122 Fille d'employé, fille de cuisine, hôtel 1er sg., Genève.
 6148 Verkäuferin Office u. Economat, Zimmermädchen, sofort, Hotel I. Rg., Genf.
 6148 Serviertochter, sofort, Passantenhotel, Kl. Schaffhausen.
 6151 Kochlehrling, Kellnerlehrling (Wirt- oder Hoteliershaus bevorzugt), Okt., Hotel 100 Betten, Zentralschweiz.
 6153 Aide de cuisine, de suite, place à l'année, hôtel 80 lits, Valais.
 6157 Zimmermädchen, sofort, Hotel I. Rg., Graub.
 6158 Saalherntochter, sofort, grosses Passantenhotel, Luzern.
 6162 Buffettochter, Casserolier, mittelgr. Passantenhotel, Kl. Aarg.
 6171 Angestellter-Kaffeeköchin, Winterseason, Hotel 100 Betten, Graub.
 6172 Officebursche, Ende Sept., mittelgr. Passantenhotel, Thun.
 6175 Apprenti de cuisine, 18½ ans, de suite, hôtel 60 lits, Lac Léman.
 6176 Hausbursche, Hausmädchen, sofort, Passantenhotel, Winterthur.
 6181 Etageportier, grösseres Passantenhotel, Bern.
 6187 Buffettochter, Casserolier, mittelgr. Passantenhotel, jüngere Aide de cuisine, 1. Okt., Restaurant, Bern.
 6189 Küchen-Hausbursche, sofort, mittelgr. Hotel, Meiringen.

ORIGINALZEUGNISSE

sind nur beizulagen, wenn dies ausdrücklich verlangt wird. In anderen Fällen genügen gute Kopien.

6191 Lingère-Stopferin, sofort, Hotel 1 Rg., Tessin.
 6192 Hausbursche (gelernter Maler od. Schreiner), Kaffeeköchin, sofort, mittelgr. Passantenhotel, Bern.
 6199 Buffetlehtochter, jüngere Hausbursche-Partier, 1. Okt., Saaltochter, Saalherntochter, sofort, Hotel 30 Betten, Kl. Aarg.
 6204 Sekretärin-Volontärin, perfekt deutsche, franz., engl. Korresp., Hotel 70 Betten, B. O.
 6205 Buffetlehtochter-Mithilfe im Service, nicht unter 18 Jahren, Hotel 50 Betten, Kl. Aarg.
 6206 Zimmermädchen, kleines Hotel, Montana.
 6208 Junges Serviertochter, sprachlich, Jahresstelle, Hotel 30 Betten, Zentralschweiz.
 6213 Zimmermädchen, kleines Hotel, Montana.
 6214 Küchenmädchen (etwas Kochkenntnisse), mittelgr. Hotel, Ostschweiz.
 6215 Köchin (familiäre Behandlung), Jahresstelle, Zentralschweiz.
 6215 Casserolier, sofort, erstkl. Restaurant, grössere Stadt.
 6216 Alleinportier, ca. 1. Okt., mittelgr. Restaurant, Zürich.
 6222 Tüchtige Saaltochter (Mithilfe in Restauration), 20-30 jährig (Weschweizerin bevorzugt), Ende Sept., Jahresstelle. Hotel 30 Betten, Westschweiz.
 6224 Tüchtiges Zimmermädchen (Nähkenntnisse), Anf. Okt., Masch.-Wäscherin, Jahresstellen, n. Übereink., mittelgr. Passantenhotel, Ostschweiz.
 6226 Commis de cuisine, wenn mögl. aus der Lehre, sofort, Grossrestaurant, Zürich.

Ich komme

überall hin, um Abschlüsse, Nachrichtenungen, Neuerrichtungen, Inventuren zu besorgen u. Bücher zu ordnen

Emma Eberhard
 Bahnhofstr. 100, Zürich
 Telefon Kloten 937.207
 Revisionen - Expertisen

Routinierter

Barman

sprachkundig, sucht per sofort Jahres- oder Saisonstelle. GeH. Offerten unter **Chiffre A.R. 2172** an die Hotel-Revue, Basel 2.

Hôtel-Café-Restaurant
 prox. Genève, bord du lac, connu, futures, conv. à cuisinier. Reprise 175.000.— S'adresser Etude M. Duval, 33, rue du Rhône, Genève.

Hotel oder Café-Restaurant oder ähnlich. Betrieb.
 Ernstl. Ref. stehen zu Diensten. GeH. Offerten an H. Stähelin, Winterthurerstrasse 85, Zürich.

St. Galler Confitüren

Guter und bequemer Sitz ist ein besonderes Merkmal des Horgen-Glarus-Stuhles.

HORGEN-GLARUS

hohe Qualität — niedrige Preise!

Zwetschgen	.....	—82
Quitten	.....	—90
Brombeer	.....	—97
Johannisbeer	.....	1.06
Erdbeer	.....	1.10
Aprikosen	.....	1.15
Kirschen, schwarze	.....	1.28
Apfelgelee	.....	—64
Himbeergelee	.....	1.26

per kg, Eimer à 12½ kg

CONSERVENFABRIK ST. GALLEN A.-G.
 Telefon 3 81 21

Bellardi
 Vermouth

Für die Schweiz: PRODUITS BELLARDI S.A. BERNE
 S.A. DOMCO BELLARDI e CIA TORINO

AUFZÜGE SCHLIEREN

Personen- und Warenaufzüge

Neubau Umbau Revision

Telephon 917.411 Schlieren

SCHWEIZ WAGONS- UND AUFZUGFABRIK AG.
 SCHLIEREN-ZÜRICH

Küchenchef
 49jährig, mit prima Zeugnissen, zuletzt 7 Jahre in gleichem Haus (Saisongeschäft) tätig, sucht Jahresstelle in grösseres Haus. GeH. Offerten unter **Chiffre E. B. 2164** an die Hotel-Revue, Basel 2.

Papier-Servietten Serviettentaschen mit und ohne Druckknopf

Lunchpapier in Rollen und Blocs

Lunch-Säcke

Tragtaschen offerieren zu vorteilhaftem Preisen

Koch & Utinger, Chur

Von Ehepaar m. mehrjähr. Praxis im Hotel- u. Wirtsfach wird

Vertrauensposten in Service, Loge, Economat, Lingerie, Etage gesucht.

Schweizer, militärfrei, Stellvertretungen werden auch angenommen. — Anfragen unter **Chiffre F. R. 2170** an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

LIEFERUNG AN DIE

Fischerstube an der LA

ORFÈVRERIE WISKEMANN
 Paris-Briand, Zürich-Seydstr. 222

Le maintien des prix minima

Selon l'ordonnance I du Département fédéral de l'Economie publique, concernant le coût de la vie, ordonnance du 2 septembre, (voir le No 36 de la Revue Suisse des Hôtels) il est interdit, aux hôtels aussi, de pratiquer des prix plus élevés que ceux qui étaient appliqués à la fin du mois d'août. Même sans cette interdiction, il n'y aurait eu aucun danger de voir une augmentation des prix dans l'hôtellerie, car au cours de la période de guerre dans laquelle nous entrons, l'hôtellerie ne risque pas de se trouver devant des conjonctures qui lui permettent une telle augmentation. Au contraire, il y a plutôt grand danger que les prix minima ne soient pas maintenus.

Les expériences de 1914 nous apprennent, qu'à cette époque, il y eut une complète débâcle des prix. Chacun se croyait obligé de pratiquer des prix inférieurs à ceux du voisin, afin d'attirer encore quelques clients dans sa maison. Les pertes qui résultèrent de cette attitude pour l'hôtellerie sont considérables, et il faut absolument aujourd'hui qu'une pareille et aussi catastrophique politique de prix soit évitée. C'est dans l'intérêt de chaque hôtelier. Cela est parfaitement possible si tous les hôteliers veulent bien faire preuve d'un peu de discipline et s'en tenir aux prix minima. Nous rappelons que le principal devoir de chacun est de ne pas chercher des combinaisons spéciales et de ne pas donner suite à la pression qui pourrait être exercée par les clients pour faire baisser les prix. Car une fois que les prix ont commencé à baisser, ils continuent à la vitesse d'une avalanche pour le plus grand malheur de chacun et de toute l'hôtellerie.

Le Comité central s'est aussi occupé de cette question au cours de la séance qu'il a tenue la semaine dernière, et il a décidé d'exercer une surveillance toute spéciale à ce sujet. Il fait appel aux comités des sections pour que ceux-ci luttent avec la dernière énergie pour le maintien des prix minima dans leur région et qu'ils orientent leurs membres de façon précise sur ce point.

La première hypothèque

Il y a quelques jours, une famille d'hôteliers, très sérieuse, que nous connaissons bien, nous expliquait:

« La banque a pris possession de notre maison. Nous nous établissons dans un petit appartement, et nous ne savons pas ce que nous allons faire à l'avenir. »

Ces quelques mots montrent bien le côté tragique de la situation actuelle de l'hôtellerie. « La banque a pris possession de notre maison. » C'est une destinée toute entière qui est résumée par ces quelques mots. Des générations ont travaillé à cette maison, toutes les forces et tout l'amour d'une famille se sont concentrés sur elle et ont permis de l'agrandir, de l'améliorer, d'en faire une importante exploitation. Cette famille voulait faire une œuvre durable pour que ses enfants y trouvent un foyer, un métier. Des centaines de mille francs, les ressources de toute la famille de tous les parents ont été employées à cela. Enfin, l'œuvre avait été réalisée; l'on pouvait en être fier. Et maintenant qu'en advient-il? Depuis un certain temps déjà, on ne peut plus assurer le service des intérêts et des amortissements et c'est la banque qui prend possession du bel hôtel, bien installé. La famille, qui avait placé dans cette maison toutes ses espérances, qui voyait en elle sa raison de vivre, est obligée de s'en aller.

La première hypothèque est la reine incontestée de notre crédit actuel. Elle habite dans nos maisons et elle ne se laisse troubler par aucune crise ou transformation économique. Nous savons, certes, qu'elle a condescendu de temps en temps à accorder des

délais et même, sous la pression de certaines circonstances, qu'elle a dû faire quelques réductions.

Mais, en général, elle n'a pas fait de grandes concessions et elle persiste à maintenir ses exigences, malgré les circonstances et quoique les hôtels, après avoir eu des chiffres d'affaires très élevés, n'arrivent plus à obtenir maintenant que des résultats pitoyables.

La première hypothèque veut en effet que les intérêts échu soient payés ultérieurement et si on ne peut le faire, si les amortissements ne peuvent être effectués, — si cela lui chante — elle prend alors possession de la maison. Nous ne surestimons pas, loin de là, la situation des banques; nous savons parfaitement que si elles sont en danger cela ira encore plus mal pour l'hôtellerie et qu'une grande partie de notre peuple serait entraînée dans une catastrophe. Mais c'est justement ce facteur qui est par trop utilisé par la première hypothèque. Elle réclame de toute sa force la participation des autorités et du peuple et arrive ainsi à jouir d'une situation spécialement privilégiée. Aussi ne subit-elle des pertes que dans des cas très rares, alors que toute l'hôtellerie et les familles d'hôteliers se voient contraintes à faire les plus grands sacrifices.

L'hôtellerie, durant le long calvaire qu'elle a parcouru depuis 25 ans, et qu'elle devra encore vraisemblablement parcourir pendant quelques années, est toujours la grande sacrifiée. Nous savons bien qu'il y a aussi d'autres milieux qui supportent les conséquences de cette situation et nous savons que certains hôteliers, qui n'ont pas toute la compétence nécessaire pour diriger une entreprise, sont aussi un peu responsables du destin de leur maison, — nous en avons certains exemples précis — mais en général, ce sont les hôteliers et leur famille qui font le sacrifice de millions de francs, millions qui ont été rassemblés ou gagnés durement par des années de travail, et maintenant ces millions n'ont plus aucune valeur et ne semblent pas dignes d'attirer l'attention. Par contre, la première hypothèque ne prend nullement part au sacrifice qu'elle exige des autres. Elle dépouille l'hôtelier ou mieux les hôteliers professionnels qui ont maintenu leur maison en bon état pendant de longues années, afin que la première hypothèque y trouve son compte.

Et maintenant nous constatons que le calvaire de l'hôtellerie devient de plus en plus pénible par suite de la période de guerre que nous traversons. Serait-ce la répétition de ce que nous avons pu observer au cours de la dernière guerre? On a bien accordé quelques délais, parce qu'on ne pouvait pas faire autrement, mais quand les affaires reprirent, on s'efforça de tirer le maximum possible du débiteur, parce que l'on pouvait s'appuyer sur des actes écrits et sur des droits légalisés.

C'est peut-être louable au point de vue commercial, mais au point de vue économique ce fut, à proprement parler, un dépouillement. Nous sommes d'avis que maintenant le sacrifice unilatéral de l'hôtellerie doit prendre fin. La participation aux désastres provoqués par la crise et la guerre doit être mieux répartie. Un meilleur avenir de l'hôtellerie dépend de cette condition. Il ne faut plus que la première hypothèque puisse rester cachée dans les Grands livres et qu'elle soit à l'abri de tous les risques jusqu'à ce que le danger soit passé. Elle doit sortir de sa cachette comme tout le monde, et elle doit participer équitablement aux coups portés à notre économie par la misérable période de guerre que nous sommes à nouveau obligés de subir.

Du Comité central

Le Comité central de la SSH se réunira jeudi 21 septembre à Berne. Il s'occupera spécialement de la situation actuelle de l'hôtellerie et des mesures à prendre. Il examinera en particulier la question d'un moratoire pour l'hôtellerie, des mesures de police prises envers les étrangers qui sont en Suisse ou qui veulent y venir, ainsi que de diverses questions économiques.

Du Conseil fédéral

Poursuites pour dettes

Le Conseil fédéral, dans sa séance le lundi, a décidé de prolonger les vacances judiciaires de quatre semaines, soit jusqu'au 22 octobre. Ces vacances judiciaires concernent aussi les poursuites pour effets de change.

Petite Chronique

Genève et la saison d'été 1939.

Autorités politiques, groupements touristiques et économiques s'attendaient à un été médiocre. Rien ne laissait prévoir que notre ville servirait de refuge à l'une des plus merveilleuses collections de peinture qui soient au monde. Des circonstances douloureuses, tout à fait indépendantes de notre volonté, ont permis à Genève de devenir pendant trois longs mois le Temple de l'Art pictural. On sait quel attrait l'Exposition du Prado a exercé dans tous les pays. De France, de Belgique, de Hollande, d'Angleterre, les étrangers accoururent. Nos Confédérés, pourtant attirés par l'éclatante Exposition de Zurich, se firent un devoir d'inscrire la manifestation du Musée d'Art et d'Histoire sur leur carnet de route.

Ainsi vit-on tous les moyens de locomotion prendre la direction de Genève: autos de luxe, motos, bicyclettes, tandems, autocars, trains, tout fut mis à contribution pour gagner Genève. Pendant plusieurs semaines, ce fut un défilé ininterrompu sur nos routes. On comprend que le trafic touristique augmenta de façon réjouissante pour le plus grand profit de notre économie, anémiée par de nombreuses années creuses.

Malgré la situation internationale qui ne laissait pas d'inquiéter fort, nos hôtels, pensions et restaurants connurent une affluence qui ne cessa d'augmenter à mesure que l'on s'approchait de la fermeture de l'Exposition. On peut affirmer que pendant les deuxième et troisième semaines d'août, il était difficile de trouver une chambre dans notre ville. Souvent, le soir, des étrangers s'informaient auprès des passants d'un gîte nocturne. A plusieurs reprises, il fallut conseiller à nos hôtes de gagner St-Cergue ou Lausanne.

L'hôtellerie et le commerce de luxe ranimés, c'est également toute l'économie genevoise qui s'est sentie tout à coup raffermie.

C'est le moment de souligner le travail fourni par l'Association des intérêts de Genève dès le jour où ses dirigeants ont su que Genève serait le siège de l'exposition. Pas un instant n'a été perdu. Jour après jour une propagande active a été faite par tous les moyens: par la presse, le radio, le cinéma, l'affiche, le prospectus. 400.000 prospectus de l'Exposition, 200.000 dépliants et 100.000 guides de Genève ont été diffusés à l'étranger. Les amiables relations de l'Association avec les agences de voyages étrangères ont été également utilisées et nombreuses sont celles qui ont modifié leurs itinéraires pour que Genève fût comprise dans presque tous leurs voyages.

L'exposition du Prado comporte plusieurs leçons. Les jours sombres que nous vivons ne nous autorisent pas à former des projets pour 1940. Les hommes et les gouvernements ont d'autres soucis.

Remerciements à l'Association des intérêts de Genève.

Le Conseil d'Etat du Canton de Genève a tenu à adresser à l'Association des intérêts de Genève la lettre de remerciements que nous publions ci-dessous. Ce témoignage consacre officiellement le succès de l'Exposition du Prado, succès qui est dû en grande partie à l'activité de l'Association des intérêts de Genève et au dévouement et à la compétence de son directeur M. Trachsel. Cette lettre réduit à néant certaines affirmations et montre combien certaine campagne de dénigrement était déplacée et dénuée de tout fondement.

Monsieur le Président et Messieurs,

Au lendemain de la fermeture de l'inoubliable exposition du Prado, le Conseil d'Etat tient à vous exprimer toute sa gratitude pour l'appui précieux que vous avez apporté à cette manifestation.

Il vous prie également de bien vouloir transmettre à Monsieur Trachsel, Directeur, son témoignage de reconnaissance pour toute la peine qu'il a prise et l'activité qu'il a déployée à cette occasion. Sa parfaite compréhension des choses du tourisme, comme aussi son heureuse conception de la publicité, doivent compter pour beaucoup dans le succès remporté par l'Exposition du Prado, non auquel celui de Genève est aujourd'hui intimement lié, cela pour le plus grand bien de son renom artistique.

Veuillez agréer, Monsieur le Président et Messieurs, l'assurance de notre considération distinguée.

AU NOM DU CONSEIL D'ETAT:

Le Chancelier: Le Président:
Berger. Adrien Lachenal.

Le marché hypothécaire suisse en 1938

De nouvelles statistiques ayant été faites à l'occasion de l'Exposition nationale, le Bureau de la Banque nationale suisse publie un court aperçu du marché hypothécaire en Suisse.

Les placements hypothécaires des banques suisses ont augmenté de 104 millions et se montaient à fin 1938 à 8 milliards 812 millions, dont le 57% auprès des banques cantonales, 4% au-

près des grandes banques, 23% auprès des banques locales, 3% auprès des caisses Raiffeisen et 13% auprès des caisses d'Epargne.

On a assisté, cette année, à une véritable chasse aux bonnes hypothèques de la part des institutions d'Etat, des caisses de pensions, des gérances de fortunes, des compagnies d'assurances qui voulaient trouver des placements plus rémunérateurs que les obligations mobilières et de la part des grandes banques qui avaient de grosses disponibilités à faire travailler.

Il n'existe aucune statistique sur l'endettement hypothécaire, mais une enquête faite par canton a permis de fixer quelques chiffres qui ne doivent être acceptés qu'avec prudence. C'est ainsi qu'on est arrivé à un montant d'endettement hypothécaire total de 17 milliards 746 millions, dont les banques seraient créancières pour 53%. Les sociétés d'assurances accusaient à fin 1937 un milliard et demi de créances hypothécaires. Le reste serait entre les mains des caisses de pensions et des particuliers.

Sur la part des banques, de 9 milliards 363 millions, le 26% reposerait sur les propriétés agricoles, le 63% sur des bâtiments d'habitation, le 5% sur les hôtels et le 4% sur des installations industrielles.

La grande majorité des prêts hypothécaires des banques (89%) ne dépassent pas les 3/4 de la valeur vénale du gage immobilier. Le 44,5% sont des créances amortissables.

Le taux d'intérêt hypothécaire n'a jamais été aussi bas que maintenant, depuis la fin du siècle dernier. En moyenne, le taux des affaires traitées par les banques s'est fixé à 3,87% en 1938, contre 4,14% en 1937 et 4,30% en 1936. Le taux effectif de chaque opération dépend, d'ailleurs, de conditions locales variables selon les régions du pays.

Un beau geste

C'est celui qu'ont eu quelques clients de l'Hôtel Beau-Rivage à Ouchy qui spontanément décidèrent au lendemain de la mobilisation générale en Suisse, de manifester leur sympathie aux employés de l'hôtel appelés sous les drapeaux, en ouvrant une souscription en leur faveur. Cette souscription a atteint le joli chiffre de 1880 francs dont bénéficieront les quelque quarante employés mobilisés.

Divers

En Allemagne

L'école des clients

La « Deutsche Allgemeine Zeitung » consacre deux colonnes aux devoirs... du restaurateur et du client, car les « agissements » de l'un comme de l'autre laisseraient souvent à désirer.

Il faut tout d'abord, selon la « Deutsche Allgemeine Zeitung », que le client sache qu'il n'est plus possible de lui servir des repas « comme jadis ». Il doit, comme tout le monde, se contenter du « menu national ». Tant pis pour ceux qui estiment que « manger toujours les mêmes plats finit par devenir ennuyeux ».

De plus, le consommateur devra, à l'avenir, s'habituer à manger à heures fixes. Par exemple, il ne sera plus, désormais, servi de repas chauds, l'après-midi entre 15 et 18 heures, le soir une heure avant la fermeture des établissements.

Les clients feront bien de se taire, même si les portions sont devenues petites sans que, pour cela, le prix ait baissé. Pourquoi? « Parce qu'il y a parfois des raisons qui leur échappent ». « On entend couramment dire, souligne en outre la « Deutsche Allgemeine Zeitung », que c'est intolérable de voir qu'une tasse de café coûte toujours autant, bien que le café ne soit plus si le même. Or, le prix de la tasse de café n'est pas seulement déterminé par... le café. »

Naturellement, les restaurateurs, à leur tour, devront se garder « d'exploiter la situation ». Ils seraient très mal venus d'exagérer la réduction des portions ou de compter le prix du couvert, maintenant, que le menu ne comprend plus qu'un plat.

« Quoi qu'il en soit, conclut la « Deutsche Allgemeine Zeitung », les restaurateurs et les clients doivent s'attendre à de dures épreuves. Mais il est dans leur intérêt de se soumettre aux exigences de l'heure. »

Mais dans un second article la « Deutsche Allgemeine Zeitung » offre aux Volksgenossen du IIIème Reich une savoureuse consolation. En effet le journal rappelle que sous le Règne de Louis XIV les Français eurent aussi à surmonter de grosses difficultés alimentaires.

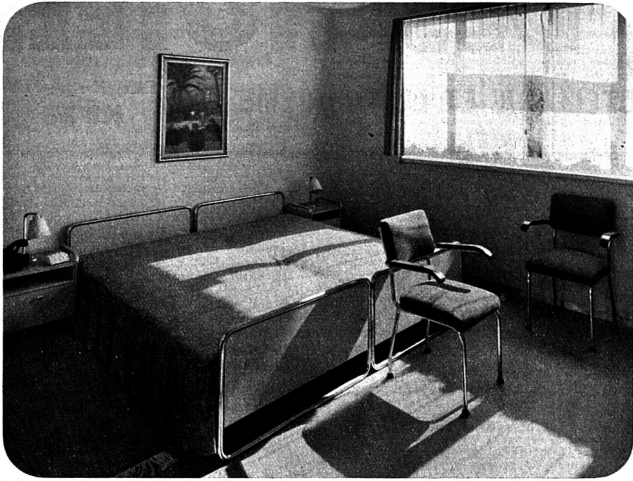
Pour la femme

Par les temps qui courent, le nombre des accidents qui peuvent atteindre une femme augmente chaque jour. Bien placée pour constater les conséquences néfastes qu'accompagnent tout événement malheureux et soucieuse de cet état de choses, la compagnie LA SUISSE, qui a 80 ans d'expérience, a étudié une combinaison d'assurance-accidents spéciale « pour la femme ».

Mieux encore, « pour toutes les femmes » serait plus exact, puisqu'il y a déjà des primes annuelles à partir de Fr. 12.— pour aller jusqu'à Fr. 40.—.

Poussant plus loin son désir de joindre à la sécurité la santé, LA SUISSE a édité un petit livre d'hygiène et d'esthétique féminines. Ce dernier sera remis par ses collaborateurs aux intéressées et sera en outre distribué gratuitement à toutes les femmes qui s'intéressent.

Les lectrices qui désiraient toutefois en prendre connaissance sans délai peuvent demander cette brochure et la recevoir sans frais, en s'adressant au « service de publicité » D. de la Suisse assurances, rue de la Paix 6, à Lausanne. Une simple carte postale de 10 c. suffit.



Fot. Woigensinger

Dieses Bild zeigt ein Musterschlafzimmer mit Stahlrohrmöbeln aus dem Hotel der Landesausstellung.

Hier werden neue Möglichkeiten der Schlafzimmeregestaltung gezeigt. Stühle, Fauteuils, Schränke und anderes Mobiliar mit Bestandteilen aus Stahlrohr sind nicht nur sauber und zweckmässig, sondern, im Verein mit guten Hölzern und schönen Stoffen, in hohem Grade auch elegant und ansprechend.

Seit Jahren arbeiten wir Hand in Hand an der Entwicklung und Verbesserung des Metallmöbels.

Verkauf nur durch Wiederverkäufer



Bigler, Spichiger & Co. A.G.
Biglen (Bern)



Embru Werke A. G. Rülh
(Zürich)



Basler Eisenmöbelfabrik
Th. Breunlin & Co.

PRIMA SEIFEN

Vorteilhaft für jeden Betrieb sind unsere

Spezialseifen, Wasch-, Flecken-, Desinfektions- und Putzmittel, in garantiert prima Qualität. Man verlange Offerten

Keller & Cie., Chem. Seifenfabrik
Stalden, Konolfingen

Erste Auszeichnungen und Referenzen

Der **ROCO**-Vogel bringt NACHRICHTEN aus Rorschach

„Ravioli così buoni non abbiamo mangiato nemmeno in Italia“ — Ravioli, wie wir sie besser noch nie gegessen haben, nicht einmal in Italien“ — so urteilten wörtlich italienische Gäste in einem St. Moritzer Hotel über

„Roco-Ravioli“
Kommentar überflüssig!

Conservenfabrik Rorschach

... aber gewiss,
nur bei Inserenten kaufen!

Rolladen
Kipptore

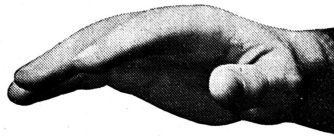
Rolladenfabrik
A. Griesser & Aadorf

FILIALEN:
LAUSANNE: ZÜRICH
Militärstr. 108
Tel. 37.398
BASEL: Gundeldingerstr. 202
Tel. 29.849
Boulev. de Grancy 14
Tel. 33.272

LA BELLE
orfèvrerie

Christofle

Fabrik in PESEUX (Neuchâtel)
Generalvertreter für die Schweiz:
Herr Hans Herzog, Luzern
Berglistrasse 5
Telefon 219 81



„Winterthur“ - Versicherungen
gewähren vollkommenen Ver-
sicherungsschutz zu vorteilhaf-
ten Bedingungen.

Nähere Auskunft über Unfall-, Haftpflicht-
und Lebens - Versicherungen kostenlos
durch die

„Winterthur“

Schweizerische
Unfallversicherungs - Gesellschaft
Lebensversicherungs-Gesellschaft

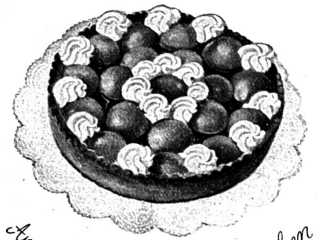
Mitglieder des Schweizer Hotelier-Vereins
geniessen bei Abschluss von Dritt-Haftpflicht-
und Unfall-Versicherungen für das Personal
besondere Vergünstigungen.

Englische Schule Oerlimatt-Krattigen

1. Englische Schreib- und Sprachschule für
Hotelfach, Handel und Verkehr, offen für
jedermann. Dauer 10 Wochen, 25. Septem-
ber bis 2. Dezember 1939. Vollkommene
und rasche Lehrmethode in über 300 Unter-
richtsstunden durch Mr. P. G. Asbury, B. A.,
M. R. S. T., engl. dipl. Sprachlehrer. Pauschal-
preis für Schule u. volle Pension Fr. 530.—.
Prospekte und Referenzen. Fam. Zähler.

Gesucht für Anfang Oktober zur Aushilfe (Dauer unbestimmt) jüngerer, tücht. Alleinkoch

Nur solche mit prima Zeugnissen u. Fähigkeiten wollen
sich schriftlich melden unter Chiffre H. O. 2173 an die
Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.



Aprikosenkuchen aus herrlichen
Benzburger
Früchten

Hotelsekretär-Kurse

von 6- und 3monat. Dauer beginnen am

28. September und 26. Oktober

Handelsschule **Rüedy**
Bern, Bollwerk 35

Gründliche, gewissenhafte Vorbereitung
auf die Praxis. Unterricht durch erfahrene
Fachlehrer. Diplomabschluss.

STELLENVERMITTLUNG

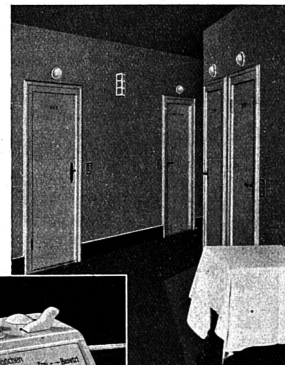
Gegründet 1875
Telephon Nr. 310 30

Wir sind voll
lieferfähig!

SIEMENS

LICHTRUFANLAGEN

für das Hotel



Siemens-Lichtrufanlagen arbeiten
zuverlässig und wirtschaftlich. Sie
rufen das Personal vollkommen lautlos ohne störende Klingelsignale.
Durch verkürzte Wegezeiten werden die Gäste stets schnell bedient.

SIEMENS ELEKTRIZITÄTS-ERZEUGNISSE AG

ABT. SIEMENS & HALSKE

ZÜRICH
LOWENSTRASSE 35
TEL. 53 600

LAUSANNE
PLACE DE LA GARE, 12
TEL. 32 232